Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Telltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. Februar

Inhalt: An meine Feder. — Ein ferneres Atemgift. — Wirkung des Föhns auf Menschen und Tiere. — Zur Dienstbotenfrage. — Erhebungen über die philanthropische Frauenthätigkeit in der Schweiz. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Zur Bekämpfung der Trunksucht. — Der Magen und das Korsett. — Winke für Blumenfreunde. — Sprechsaal. — Feuilleton: Georgi.

Beilage: Kein Dasein ohne Druck. — Modethorheiten. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

An meine Feder.

Dir dank ich alles, was ich bin und habe,
Zwar wenig ist's, doch ist es mir genug, —
Dir kleiner Federkiel, der du mein Pflug,
Mein Spaten bist, mit dem ich pflüg' und grabe.

Und ganz gewiß, ich halte dich im Trabe,
Und willig dienst du mir und ohne Lug
Und wirst mir dienen bis zum Aschenkrug,
Zu hoffen wag' ich's, noch mit mancher Gabe.

Und was du auch gefehlt in Drang und Hast,
Doch sah man dich nie bei der Menge nächt'gen,
Nein, einsam trugst du deiner Nächte Last.

Nie schlichst du bei Gewaltigen und Mächt'gen
Dich dienend ein als kriegerischer Gast
Und fröntest nie dem Schimmernden und Prächt'gen.

Hermann Marggraf.

Ein ferneres Atemgift.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

In der Sylvesternummer dieses Blattes sahen wir, wie leicht unter gegebenen Verhältnissen Atemgifte, d. h. gesundheitsschädliche Gasarten auf dem Wege der Atmung in unsere Lungen und in unser Blut eindringen, uns vergiften, oder doch unsern Organismus mehr oder weniger schädigen können. Wir sprachen von denjenigen Gasen, denen wir im täglichen Leben gewöhnlich am meisten ausgesetzt sind, dem Kohlenoxyde, dem Leuchtgase, der Kohlensäure und dem Menschengifte. Gerade mit letzterm kommt oft in unserer Einatmungsluft eine giftige Gasart vor, die ich deswegen noch erwähnen will, weil sie nicht nur durch den Geruch unserm weinger zuverlässigen Sinnesorgan wahrnehmbar ist, sondern unter gegebenen Verhältnissen, auch unserm Auge in lehrreicher Weise vordemonstriert werden kann. Es ist dies das Schwefelwasserstoffgas.

In der Natur kommt es hauptsächlich in vulkanischen Gasen und in den sogenannten Schwefelwässern vor. Brunnenkurgläubige baden sich darin und trinken es, wie z. B. in Baden und Schinznach. Wohl bekomm's ihnen! Ich besuchte letzten Pfingstmontag in Budapest, u. a. auch die Perle von Budapest, die Margaretheninsel, und auf derselben unter freundlicher Begleitung des Direktors auch das hochfeine Badeetablissement. In die Halle geführt, wo das Schwefelwasser in die Flaschen zum Versand gefaßt und ähnlich wie der Magenbitter an der Ausstellung in Paris, jedem Vorübergehenden kredenzt wird, mußte ich schleunigst wieder hinaus, in die frische Luft, um den beginnenden Krawall im Magen rechtzeitig zu unterdrücken. Ich wüßte für mich und für die Kurgäste auf diesem herrlichen waldigen Donaueilande Besseres zu thun, als solch Schwefelwasser zu trinken.

Unter den Bestandteilen, die unsern Körper aufbauen helfen, befindet sich stets in geringer Menge auch Schwefel. Derselbe gelangt, an Pflanzen- oder Tiereiweiß gebunden, in unsern Körper, wo er durch den chemischen Prozeß der Verdauung abgespalten wird, als schwefelsaure Alkalien den Körper wieder verläßt und in der Erde durch die Pflanzen den Kreislauf von neuem beginnt.

Bei Fäulnisprozessen aber, wie bei faulenden Eiern, und im menschlichen Organismus, bei abnormer Verdauung, wie bei Magendarmkatarrh, oder anhaltender Stuhlverstopfung, entsteht Schwefelwasserstoff, und kann Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit verursachen. Wird Hunden verdünntes Schwefelwasserstoffgas in den Darm hineingelassen, kann man nach 2 Minuten schon Vergiftungserscheinungen beobachten. Er geht also sehr rasch ins Blut über.

Senator berichtet in der „Berliner klinischen Wochenschrift" folgenden Fall, den er für eine unzweifelhafte Schwefelwasserstoffvergiftung hält. In dem Harne eines mit akutem Darmkatarrh Behafteten ließ sich Schwefelwasserstoff nachweisen, indem er eine bleihaltige Visitenkarte deutlich braun färbte. (Bleiweiß färbt sich an der Luft durch Einwirkung von Schwefelwasserstoff unter Bildung von Schwefelblei schwarz.) Ebenso war beim Aufstoßen des Patienten der Geruch nach Schwefelwasserstoff deutlich erkennbar. Der Patient wurde wiederholt von Schwindelanfällen betroffen, wobei er Beklemmungen in der Herzgrube empfand und es ihm schwarz wurde vor den Augen.

Ich hatte persönlich Gelegenheit, zu beobachten, wie eine Medizin studierende Dame im chemischen Laboratorium in Zürich in so fahrlässig sorgloser Weise Schwefelwasserstoffgas entwickelte und einatmete, daß sie nachher 3—4 Tage zu Hause bleiben mußte wegen starker Uebelkeit und heftigem Unwohlsein.

Aehnliche Symptome treten auf bei Personen, die beim Entleeren von Abtrittgruben oder bei Arbeit in nicht ventilierbaren Kloaken dem Einatmen von schwefelwasserstoffhaltigen Gasen ausgesetzt waren.

Abtritt und Kloake sind die geeignetsten Orte zur Entwicklung dieses Gases, da es dazu Fäulnis schwefelhaltiger organischer Substanzen bedarf, sowie auch Fäulnis nicht schwefelhaltiger Stoffe bei Gegenwart von Schwefelsäuresalzen.

Ein Beispiel dieser letztern Art berichtete Herr Dr. Henrot aus Reims am internationalen hygieinischen Kongreß in Genf 1882. Ein Industrieller hatte eines schönen Morgens eine Masse schwefelhaltiger Produkte, wie sie auf dem Boden der Gasbehälter zurückbleiben, in den Abzugskanal laufen lassen. Abends zog ein den Ventilationsöffnungen des Abzugskanals entsteigender durchdringender Geruch die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Die Polizei sah und roch nichts. Am andern Morgen stunden eine große Anzahl benachbarter, mit Bleiweißfarbe angestrichener Häuser ganz braun angelaufen da; man hätte meinen können, sie wären von den Flammen einer heftigen Feuersbrunst beleckt worden. Der Industrielle hatte eine Entschädigung von ca. 30,000 Fr. zu bezahlen. Denn außerdem waren auch noch bis in eine Entfernung von 7—800 Metern, zum nicht geringen Erstaunen der Hausfrauen, das in den Schubladen wohlverwahrte Silbergeschirr ganz schwarz geworden. Die Chemie lehrt uns, daß Blei sowohl wie Silber, wenn Schwefelwasserstoff auf sie einwirkt, in schwarz aussehendes Schwefelblei, beziehungsweise Schwefelsilber übergeführt werden. Der Schwefelwasserstoff hatte sich in der Kloake gebildet durch das Einwirken der schwefelhaltigen Produkte auf die faulenden organischen Substanzen. Das Gas entstieg den Ventilationsöffnungen, an den Häusern hinauf, in die Häuser hinein, bis in die wohlverborgensten und bestverschlossenen Schubladen. Lehrreicherweise wurde durch die wirkenden chemischen Kräfte sein Weg sozusagen photographiert, sonst würden die Hausfrauen z. B. einen Arzt als wohl nicht ganz recht im Kopfe angesehen haben, wenn er ihr Kopfweh, ihre Uebligkeit und ihr Unwohlsein hätte zurückführen wollen auf die Einatmung von einem Atemgifte, das von einer 10 Minuten entfernten Fabrik her auf dem Wege der Kloake und des Aborts in die Wohnung eingedrungen sei. Mit dem schwarzgewordenen Silbergeschirr als Beweis, konnte er aber mit Leichtigkeit nahelegen, daß das giftige Gas ebenso gut, wie in die Schublade des Silbergeschirrs, auch eindringen konnte in die Schubladen mit Eßwaren, in die Speisekammer, in die Milch, in das Wasser 2c., und in das Wohnzimmer der gewöhnlich für widrige Gerüche nicht sehr empfindlichen Leutchen oder was das Allergefährlichste, in das Schlafzimmer, in die Nase, Lunge und Blutbahn der unbewußt daliegenden und schlafenden Menschen. Es sollen uns diese Beispiele

nochmals darauf aufmerksam machen, wie leicht wir uns durch Einatmung verdorbener, verunreinigter Luft, besonders auch Abtrittluft, krank machen, ja vergiften können.

Wirkung des Föhns auf Menschen und Tiere.

Wie die meisten Tiere das Eintreten von Gewittern, Erdbeben 2c. durch ein gewisses Verhalten in ihrer Lebensweise im voraus ahnen lassen, so gilt dies auch vom Föhn. Die Bienen, Wespen, Hornissen, Stechfliegen 2c. verraten vor dem Föhn eine auffallende Unruhe und Reizbarkeit, die Fische schnellen häufiger über die Wasserfläche, die Kreuzotter kriecht als Freundin der Trockenheit und Wärme aus ihrem Schlupfwinkel, und die Gemse verläßt die südlichen Gehänge, weidet bergab und sucht geschütztere, tiefere Thalkessel auf. Bei näherm Anrücken des Föhns wird die Gemse unruhig, weil die trockene Luft ihr die Schleimhäute entfeuchtet und hiedurch das sogen. „Wittern" entzieht. Gleiches Verhalten zeigen die Bergziegen, welche äußerst reizbar werden und sich gegenseitig anfallen, oder wie von Sinnen die höchsten Gräte erklettern, bis sie weder vor- noch rückwärts können. Auch das Rindvieh zeigt sich unruhig und rennt, geplagt von den Stechfliegen, die jähen Hänge hinab, hiebei oft in den Abgrund stürzend. Weiter sind für den Föhn empfindlich das Pferd und der Hund; namentlich gilt dies von den Hirtenhunden in Oberwallis und denen der Bergamaskerhirten in Graubünden, welche hier vor Ausbruch des Föhns den Menschen in dem schwierigen Geschäft des Sammelns der Herde treu unterstützen.

Lange vor dem Erscheinen des Föhns verstummen die befiederten Sänger und suchen sich geschützte Schlupfwinkel auf, während niedere Tiere, wie Ameisen und Spinnen, gleich den Pflanzen thätiger zum Leben angeregt werden. Auch die Balzzeit des Auerwildes fällt stets früher nach Wintern mit wenig Schnee und viel Föhn, als wenn das Gegenteil der Fall gewesen ist.

Endlich übt der Föhn auch einen Einfluß auf die Wanderungen der Vögel aus, welche bekanntlich die Einsattelungen der Gebirge zum Ueberschreiten derselben wählen, und zwar in der Weise, daß die größeren, flugkräftigeren Wanderer sich zu ungewöhnlichen Höhen erheben, die schwerfälliger Fliegenden sich aber gleichsam in den Windschatten des Föhns niederdrücken und so die Paßhöhen zu gewinnen suchen, während ein dritter Teil von Vögeln die Wanderung ganz aufgibt oder einen andern Weg einschlägt, gewöhnlich den Weg nach Südwesten über Genf, also zwischen Jura und Alpen.

Die Einwirkung des Föhns auf den Menschen ist eine direkte, seinen Körper, und eine indirekte, seinen Haushalt betreffende. Die direkte Einwirkung äußert sich, namentlich bei nervösen Personen, in einem Gefühl der Mattigkeit und Herabdrückung der Gemütsstimmung schon lange vor dem Erscheinen des Föhns. Während desselben tritt hiezu noch Beschleunigung des Blutumlaufs und des Pulsschlages, sowie Vermehrung der Herzthätigkeit und Blutandrang nach dem Kopfe. Alles dies schreibt man neben der Trockenheit des Föhns auch dem geringen Sauerstoffgehalte der Luft zu, welche die südlichen Winde herbeiführen, gegenüber dem in der Luft nördlicher Winde.

Was den indirekten Einfluß betrifft, den der Föhn auf den Menschen ausübt, so ist derselbe schon in gewissem Sinne im vorhergehenden enthalten; denn alles, was der Tier- und Pflanzenwelt nützlich oder schädlich ist, ist zum größten Teil auch für den Menschen nutz- oder verderbenbringend. Der Föhn mildert also vor allem das Klima, beseitigt die winterlichen Schneemassen. Dagegen ist er dem Menschen verderblich durch das Lösen der Lawinen, worauf sich gewisse Vorsichtsmaßregeln der Alpenbewohner für das Passieren gefährlicher Stellen der Saumpfade gründen, durch das Ueberdecken der Weiden- und Ackergründe mit Schutt und Geröll, durch Herbeiführung von Bergstürzen u. s. w. In seiner Wirkung auf die Vegetabilien zeigt sich wieder der Föhn als Freund des Menschen. Er bewirkt den Samentransport im großen und hiedurch die Verjüngung und Erweiterung der Weideplätze; er gestattet, die edelsten Kulturgewächse zu ziehen und ihre Früchte zu voller Reife zu bringen, bringt aber auch hier leider zuweilen Schaden, namentlich in der Blütezeit.

Wägt man daher diese Vorteile und Nachteile des Föhns im Haushalte der Natur ab, so kommt man mit Recht zu dem Schlußergebnis: daß der Föhn ein Wohlthäter ist für das Alpenland und seine Bewohner, und daß die Aufgabe, die er im Haushalte der Natur wie des Menschen vollzieht, eine kulturelle Mission ersten Ranges genannt werden darf.

G. Berndt.

Zur Dienstbotenfrage.

(Schluß.)

Einst war es hinsichtlich der Behandlung der Dienstmädchen Sitte, daß die Herrschaft sich ihrer Unselbständigkeit annahm; was die Mutter für ihre Tochter war, das war die Herrin für die Dienstmagd. Die Herrschaft übte persönliche Ueberwachung, und Freiheiten, die notwendigerweise gewährt werden mußten, wurden auf die engsten Grenzen beschränkt. Einem Mädchen zu erlauben, mit ihrer Freundin ins Theater zu gehn, würde auch heute noch in vielen Familien gleichbedeutend sein, sie dem sichern Untergange preiszugeben; die Herrschaften, die sich hierin liberaler zeigen, sind weit in der Minorität, abgesehen von den wohlhabenden Häusern, wo persönliche Aufsicht nicht möglich ist, wegen den Lebensgewohnheiten der Herrin selbst. Wenn wir bedenken, welches außerordentliche Maß von Freiheit der modernen jungen Dame eingeräumt wird, wenn ihr gestattet ist, ganz allein in den Straßen Londons und aller großen Städte herumzuschweifen, wie die Anstandstante nach und nach aus der Mode gekommen ist, und wie die socialen Fragen doch auch eine bedeutende Tragweite angenommen haben, so scheint es etwas seltsam, daß die Dienerin, weil sie Dienerin ist, für unfähig gehalten werden sollte, für sich selbst zu sorgen, wenn ihre Fesseln gelöst sind, und daß sie unaufhaltsam dem Abgrund sich nähere, wenn sie nicht von einer höhern Gewalt zurückgehalten würde. Vielleicht dürfte es vernünftiger und auch gerechter sein, in Mary eine gleich menschliche Natur vorauszusetzen wie in Miß Gwendoline, und zu glauben, daß dieselben Leidenschaften, Thorheiten, Fehler und Tugenden, derselbe Indifferentismus oder dieselbe Klugheit, in Uebereinstimmung mit dem individuellen Temperament bei Betty wie bei Miß Ethel angetroffen werden.

Bei allen Klagen, die von der modernen Herrschaft gegen die modernen Dienstboten erhoben werden, läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß es heutzutage noch ebensoviele gute Dienstboten gibt als ehemals und ebensoviele anhängliche Freunde und treue Helfer. Nicht eine Woche verstrich ohne eine Notiz in dem Nekrolog der „Times" von irgend einem treuen Diener, der gestorben ist und im Haushalt, dem er loyal und mit Hingabe diente, eine Lücke ließ, die nie wieder ausgefüllt wird. Aber diese Bedienten sind dann auch jahrelang in demselben Hause gewesen, was ebensoviel auf Seite der Herrschaft als des Untergebenen zu bedeuten hat. Denn vor allem erfordert die Treue und rechte Ergebenheit des Dieners, wie jede andere Kundgebung von Affektion, Zeit zum Festwurzeln und Gelegenheiten, sich zu bewähren. Das erstere läßt sich nicht in der Eile bewerkstelligen, die letzteren finden sich nicht tagtäglich. Wenn du deinen Diener dir zum Freunde machen willst, so mußt du ihn lange genug behalten und ihn mit dem rechten Maß von Vertrauen und Rücksicht behandeln, sonst wirst du dieses Ziel nicht erreichen. Wer seine Dienstmädchen wie Maschinen behandelt, die scharf beobachtet werden müssen, damit sie nicht fehlgehen und einer Reparatur bedürfen, wie Werkzeuge, gemietet zur Ausübung gewisser specifischer Dienste, wer seinen eigenen Verpflichtungen ihnen gegenüber nur damit nachzukommen vermeint, daß er ihnen Nahrung, Wohnung und Lohn bietet, wer nicht außer der Erfüllung dieser Pflichten ihren menschlichen Wert anerkennt und der menschlichen Natur in ihnen keinen Spielraum gewährt, der wird bei ihnen das Gemütsleben und die moralische Kraft nicht wecken und die selbstlose Ergebung des Freundes vergeblich suchen. Man kann eben nicht Feigen ernten, wo man Disteln gesät hat. Aber die vielen Beispiele, wo die Dienerin ihrer freundlichen Herrin in Krankheitsfällen nach schwerer Tagesarbeit freiwillig die Nachtruhe opfert, rührende Beispiele von völliger Hingabe, die sich heute noch ebenso häufig wiederholen wie in der guten alten Zeit, können die Behauptung nur begründen, daß das moderne Dienstmädchen bei guter Behandlung eine ebenso treue Freundin ihrer Herrin werden kann, wie es ihre Mutter oder Großmutter war. Das reine, gute menschliche Herz, Gott sei's gedankt, datiert nicht von einer besonderen Aera, es ist zu allen Zeiten und unter allen Umständen gleich.

Erhebungen über die philanthropische Frauenthätigkeit in der Schweiz.

„Das Frauenkomitee Bern hat sich für Ausstellung seines in Arbeit befindlichen Sammelwerkes, enthaltend das Ergebnis der statistischen Erhebungen über die philanthropische Frauenthätigkeit in der Schweiz beim Centralkomitee der schweiz. Landesausstellung in Genf, für Gruppe 22 (Vereine und Anstalten für Wohlthätigkeits- und gemeinnützige Zwecke), angemeldet.

Bekanntlich wurden diese Erhebungen vom schweiz. Departement des Innern seiner Zeit angeordnet und vom Frauenkomitee Bern rüstig an Hand genommen; auf die verschiedenen Cirkulare und Fragebogen, welche in zwei Serien in alle Gemeinden der Schweiz versandt wurden, ist ein reichhaltiges Material eingegangen, das nun nach Kantonen klassifiziert und ihrem Zwecke nach geordnet, der Berichterstattung harrt. — Noch mögen manche Angaben fehlen, namentlich in Bezug auf kleinere Lokalvereine, doch ist es noch Zeit, sie jetzt anzumelden, — auch der kleinste Verein, wo nur zwei oder drei beisammen sind, um zum Wohle ihrer Nächsten zu wirken, wird in dem Werke Aufnahme finden; es gilt der Sache der Menschheit und speciell der Frauensache zu dienen, wenn sich die Vereine unter sich kennen lernen, zum Wohle unseres Vaterlandes."

Wir reproduzieren hier nochmals die vom Frauenkomitee in Bern gestellten Fragen, in der Annahme, daß noch hie und da eine Leserin unseres Blattes Veranlassung finden wird, sich dieser oder jener gemeinnützigen Thätigkeit zu erinnern, die es verdient, der in der Zusammenstellung begriffenen Sammlung eingereiht zu werden.

Welche Stiftungen, Anstalten, Einrichtungen, Vereine, Gesellschaften, Komitees 2c. nachbenannter Art befinden sich, soweit Ihnen bekannt, in Ihrer Gemeinde, als von Frauen gestiftet, beschenkt, unterstützt oder geleitet?

Ebenso welche derselben Art unter Mitwirkung von Frauen? — Nämlich in Bezug auf:

I. Wohlthätigkeit.
1. Hülfs- und Besuchsvereine für Kranke, Gebrechliche, Unheilbare, Epileptische, Irren, Sträflinge 2c.
2. Anstalten für Blinde, Taubstumme, Epileptische, Schwachsinnige, Irren 2c. jeden Alters und Geschlechts.
3. Spitäler und Asyle für Kranke, Altersschwache, Unheilbare, ältere Dienstboten, Pfrundhäuser, Arbeitshäuser 2c.
4. Unterstützungsvereine für Wöchnerinnen, Krippen, Kleinkinderschulen, Bewahrungsanstalten, Kinderhorte, Kinderspitäler, Suppenanstalten für Schulkinder und Erwachsene, Ferienkolonien, Erholungsorte, Bäder, Kindergärten, Weihnachts- und Neujahrsbescherungen, Armenerziehungsanstalten, Waisenhäuser 2c.
5. Stiftungen für Unterstützung älterer Frauenspersonen durch Verteilung von Holz, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Mietzinsen 2c.
6. Kongregationen, Klöster, welche der Wohlthätigkeit pflegen.
7. Samaritervereine, Sektionen vom roten Kreuz, Vereine zur Bildung von Krankenpflegerinnen, Diakonissenanstalten 2c.

II. Gemeinnützigkeit.
1. Gegenseitige Hülfsvereine, Kranken- und Begräbniskassen, Sparkassen, Arbeitsvermittlung.
2. Schutz der Lehrlinge und Arbeiterinnen, Fachkurse für Unbemittelte, Haushaltungs- und Dienstbotenschulen, Kochkurse, Näh- und Flickschulen.
3. Sonntagsschulen, Sonntagssäle für Arbeiterinnen, Herbergen, Marthahäuser, Kaffeehallen, Lesesäle 2c.

III. Verbesserung gesellschaftlicher Zustände:
1. Vereine aller Art zum Schutze junger Mädchen, Vereine für innere und äußere Mission.
2. Rettungsanstalten aller Art, Vereine zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, der Trunksucht, Asyle für gefallene Mädchen, Trinkerasyle, Schutz entlassener Sträflinge 2c.
3. Frauen- und Jungfrauenvereine aller Art, Friedensvereine, Vereine für Reform der gesetzlichen Stellung der Frauen 2c.

oder jedes andere Werk, Stiftung, Anstalt, Verein, Einrichtung oder Komitee, welches in obigem Verzeichnis nicht enthalten ist und den bezeichneten Kategorien entspricht.

Weibliche Fortbildung.

Fräulein Bertha Lamme aus Springfield, welche auf der Universität zu Cleveland ihre Studien absolvierte, erhielt sogleich als Ingenieurin eine vorteilhafte Anstellung bei der Westinghouse Company in Pittsburg.

In der Haushaltungsschule im Schloß Rallligen am Thunersee, welche nun bald das erste Jahr hinter sich hat, sind in vier Kursen 62 Schülerinnen unterrichtet worden, wovon 3 zwei Kurse nacheinander mitmachten.

Was Frauen thun.

Die in Solothurn verstorbene Frau Christ. Hirt-Lack von Solothurn hat ihren, nach Abzug verschiedener Legate, verbleibenden Nachlaß, der auf über 50,000 Fr. geschätzt wird, zur Gründung eines Altersasyls für Personen weiblichen Geschlechts vermacht, und zu gesonderter Verwaltung der Stadtgemeinde in Solothurn überwiesen.

Frau Eugenie Pales, welche in einem dem Ministerium der öffentlichen Bauten zugeteilten Bureau beschäftigt war, wurde verhaftet, weil sie Pläne photographieren ließ, welche die amtlichen Stempel trugen.

Der zur Ausstattung heiratsfähiger, unbemittelter Mädchen gegründete Giselaverein in München hat dem Stadtrat 3000 Mark (3750 Fr.) zur Verteilung von Ausstattungsstipendien zugewendet. Bürgermeister Borscht gab aber seither öffentlich bekannt, daß unter sämtlichen Bewerberinnen nicht eine als würdig befunden werden konnte.

Eine St. Gallerin, Frl. Annita v. Servert, einzige Tochter des verstorbenen Generals v. Servert, feierte am 17. Januar in Madrid ihre Vermählung mit einem hohen königlichen Staatsangestellten. Frl. v. Servert befindet sich seit ihrer Rückkehr aus der Schweiz, wo sie sich ausgebildet, am königlichen Hofe zu Madrid, wo sie die Erziehung des jungen Königs zu überwachen hatte. Als die jüngste Hofdame war sie der Liebling der Königin. Ihre Hochzeit fand mit großem Pomp statt. Brautführerin soll die Königin-Regentin selbst gewesen sein.

Von der kleinen Königin von Holland wird gegenwärtig folgendes erzählt: Die Königin Wilhelmine beginnt, obwohl sie nicht viel älter als 13 Jahre ist, Zeichen jenes unlenksamen Charakters zu geben, durch welchen sich auch ihr verstorbener Vater „auszeichnete". Die kleine Majestät scheint, wenn sie im Wagen durch die Straßen der Stadt fährt, durch das Grüßen ihrer getreuen Unterthanen furchtbar gelangweilt zu werden. So weigerte sie sich jüngst, als sie sich mit ihrer englischen Erzieherin Miß Saren-Winter auf einer Ausfahrt befand, hartnäckig, die Grüße der Vorübergehenden zu erwidern. Als sie nach dem Palaste zurückkehrte, befahl ihr die Erzieherin, um sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen, sofort zu Bett zu gehen. Da kam die Gouvernante aber schön an. Die junge Königin rannte, wie eine Wilde, im Zimmer umher, stampfte mit den Füßen auf und rief entrüstet: „Was, ich, die Königin soll um sieben Uhr abends zu Bette gehen?" Trotzdem gelang es der Autorität der Erzieherin, die durch ein Machtwort der Königin-Regentin unterstützt wurde, die kleine Königin zur Vernunft zu bringen, und das königliche Trotzköpfchen bequemte sich schließlich dazu, seine Strafe zu verbüßen.

Frau Pfarrer Wartenweiler in St. Gallen hat zum Andenken und nach dem Willen ihres verstorbenen Sohnes, Herrn Apotheker Wartenweiler, zu Gunsten der Errichtung einer **kantonalen Anstalt für schwachsinnige Kinder,** der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft die Summe von 25,000 Fr. vermacht.

Die 23jährige Tochter eines Berliner Restaurateurs ist ihrem Vater mit 45,000 Mark in Staatspapieren durchgebrannt.

Zur Bekämpfung der Trunksucht.

Zur Bekämpfung der Trunksucht ist der Vorschlag beachtenswert, den Professor Karl Stooß in Bern in seinem Entwurfe eines Schweizer Allgemeinen Strafgesetzbuches gemacht hat. Er will nämlich einmal gegen Verbrecher, deren That nachweislich auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen ist, durch richterlichen Spruch ein Wirtshausverbot auf die Dauer von 1—5 Jahren verhängt wissen, außerdem aber neben der Bestrafung die Aufnahme der Trunksüchtigen in eine Trinkerheilstätte auf die Dauer von ½—2 Jahren für zulässig erklären. Letztere Bestimmung ist um so unbedenklicher, als nach dem Stooßschen Entwurfe der Aufenthalt in einer derartigen Heilstätte als Strafvollzug angesehen werden soll, der betreffende Verbrecher also sicherlich durch diese Anordnung keinen Nachteil erleidet.

Der Magen und das Korsett.

Der Arzt Dr. Mathieu hat in einer französischen medizinischen Zeitung einen bemerkenswerten Aufsatz veröffentlicht, betitelt: L'estomac et le corset, der Magen und das Korsett, dem wir in Uebersetzung folgende Punkte über das alte und doch ewig neue Lied vom schädlichen Schnüren des weiblichen Geschlechtes entnehmen:

Daß das Korsett oft schädliche Folgen für seine Trägerinnen hat, ist jedem bekannt; ebenso, daß der Magen dasjenige Organ ist, welches am meisten unter dieser thörichten und doch unausrottbaren Mode zu leiden hat. Die wichtigen Veränderungen, welche der Magen durch das gewohnheitsmäßige Tragen des langen und festen Korsetts, wie es heutigen Tages verbreitet ist, erdulbet, sind folgende:

Durch dasselbe wird der Brustkorb nahe an der Stelle, wo er sich naturgemäß am meisten verbreitert, zusammengepreßt. So wird das Zwerchfell nach unten gedrängt und der Bauchhöhlenraum verkleinert. Wenn auf solche Weise eine allgemeine Verschiebung der Bauchorgane erfolgt, dann ist der Magen am meisten Veränderungen ausgesetzt. Von oben nach unten, durch die Leber außerdem von rechts nach links verdrängt, ändert er seine Gestalt in der Weise, daß der Teil mit dem Magenausgang (Pförtner) nach unten und links tritt. So bildet sich eine Erweiterung in der Gegend oberhalb des Pförtners, in welcher es leicht zur Stauung von Speisen und Flüssigkeiten kommt. Im Anschluß an diese übermäßige Ausdehnung tritt dann an der Abgrenzung derselben gegen den übrigen Teil des Magens oft eine Verengerung ein, infolgedessen der Magen eine Sanduhrform (oder Quersackform) annimmt. Die Beschaffenheit verrät sich durch das ziemlich oft zu beobachtende, mit der Atmung zusammenfallende gurrende Geräusch, welches man bei geschnürten Frauen bemerkt; es beruht auf dem Durchgang von Flüssigkeit und Luft durch die verengte Stelle.

Oft stellen sich auch Magenschmerzen sehr lästiger Art ein, welche auf dem krampfhaften Bemühen der oberhalb des Magenausganges befindlichen Partien, sich ihres stockenden Inhalts zu entledigen, beruhen; daß sie nicht, wie oft angenommen wird, in Uebersäuerung des Magens liegen, beweist die Nutzlosigkeit der dagegen angewandten Mittel.

Eine fernere, wenn auch seltenere Folge der durch das Korsett bewirkten Störung der Magenthätigkeit ist galliges Erbrechen; dasselbe kommt dadurch besonders leicht zu stande, daß durch die Lageveränderung des Dünndarms und des Magens der Einfluß von Galle in den letzteren sehr erleichtert ist.

Die Verhütung der genannten Störungen wäre einfach, ist aber trotzdem sehr schwer durchzuführen; „denn die Frauen sind der Meinung, daß man leiden muß, um schön zu sein." Schweiz. Blätter f. Gesundheitspflege.

Winke für Blumenfreunde.

Im Monat Februar müssen die Zimmerpflanzen fleißig mit lauem Wasser begossen werden, aber man darf sie übrigens nicht zu feucht halten. Die Erde, in welcher die Pflanze steht, muß mit einem Stäbchen losgewühlt werden.

Man gebe in den Mittagsstunden den Pflanzen etwas frische Luft und entferne vor allem die Blatt- und Schildläuse.

* * *

Pelargonien kann man vermehren, indem man einen mehrblätterigen Zweig steckt, den man dicht am Knoten abschneidet. Nachdem man das unterste Blatt entfernt hat, pflanzt man ihn in ein kleines Töpfchen mit sandiger Heideerde ungefähr ½ Centimeter tief ein und stellt es auf einen nicht zu kühlen Platz unter eine Glasglocke oder bringt es gleich in einem lauwarmen Treibebeet unter Glas. In etwa 14 Tagen ist der Steckling zur selbständigen Pflanze ausgewachsen und kann verpflanzt werden.

* * *

Das Schimmeligwerden und Verfaulen der Pelargonien wird durch feuchte, kalte Luft hervorgerufen; man verhindert es, indem man die Pflanzen in trockene und mäßige Wärme bringt und ihnen einen möglichst hellen Platz anweist.

In Wohnzimmern verderben die Pelargonien nicht, weil da die Luft zu trocken ist. Läßt man in solchen Räumen Pelargonien überwintern, so braucht man sie nur mäßig zu begießen, das heißt nur dann, wenn die Erde im Topf vollständig ausgetrocknet ist.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2370: Ist eine freundliche Mitabonnentin im Falle, mir eine anregende und unterhaltende Beschäftigung mitzuteilen, für einen Mann, der seine Abende zu Hause zubringt? Es darf nichts sein, das die Augen anstrengt, da diese den Tag über ohnehin sehr in Anspruch genommen sind.

Frage 2371: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir Adressen von honetten, fachtüchtigen Schneiderinnen in der französischen Schweiz zu verschaffen, wo eine Tochter aus gutem Hause zur Erlernung des Berufes und der Sprache Aufnahme finden könnte? Für freundliche Mitteilungen dankt bestens Eine besorgte Mutter.

Frage 2372: Wir sind unser zwei Schwestern daheim, der Bruder studiert, Vater ist Angestellter auf einer Bank; die Mutter ist kränklich und bedarf der Hülfe einer Tochter, um die Hausarbeiten zu besorgen. Diesen Posten möchte ich nun gerne meiner ältern Schwester überlassen, die es besonders gut versteht, die Mutter zu pflegen und die, selbst von zarter, schüchterner Gemütsart, dem Heimweh unterworfen ist und daher schmerzlich leiden müßte, wenn sie den lieben, heimischen Kreis verlassen müßte. Ich aber möchte gar zu gerne fort von daheim, um als Stütze der Hausfrau, als Haushälterin, Buchhalterin oder dgl. mein Brot zu verdienen. Diesem Vorhaben widersetzen sich nun die Eltern; sie sagen, daß ich damit mir und der Schwester die gesellschaftlichen Kreise verschließe, deren wir bis jetzt angehört haben. Papa will gerne das nötige Kapital hergeben zur Uebernahme oder Einrichtung eines netten Geschäftes, aber in dienender Stellung will er keines von seinen Kindern sehen. Mir aber geht aller Geschäftssinn und die Freude am Handel ab, währenddem ich voll Eifer und Geschick im Haushalt Tüchtiges leiste. Ich hoffe nun, daß die Ansicht Fremder, diejenige meines Vaters zu beeinflussen vermöge — ich wäre so glücklich darüber und danke zum voraus aufs herzlichste. Sorgenkind in F.

Frage 2373: Verbietet es der gute Ton wirklich, daß sich ein junges Ehepaar in Gegenwart Dritter küßt? Gibt es nicht Ausnahmefälle, wo solches erlaubt ist. X.

Frage 2374: Wir sind jung verheiratete Eheleute, noch ohne eigenen Haushalt und haben mit meinen Schwiegereltern gemeinsame Wohnung. Das heißt, mein Gatte mußte vier Wochen nach unserer Hochzeit eine Geschäftsreise antreten, die ihn voraussichtlich ein halbes Jahr fern halten wird. Da nun mein Mann für das Geschäft seines Vaters reist, so kommen sämtliche Korrespondenzen zuerst in die Hand des Chefs, der das für mich bestimmte mir offen behändigt. Meine Antwortbriefe muß ich dem Vater ebenfalls zur Adressierung behändigen und zwar nicht couvertiert, um die Portokosten zu vereinfachen. Ich fühle mich bei dieser Einrichtung unaussprechlich unbehaglich und bedrückt. Ich fühle mich beim Schreiben stets unter Censur und bringe es nicht über mich, meinen Gedanken und Gefühlen im schriftlichen Ausdruck freien Lauf zu lassen und so sind meine Briefe alles andere eher, als ein Bild meines eigentlichen Wesens. Mich bemüht's, daß mein Gatte nicht das Bedürfnis nach intimer, nur uns beiden geltenden Aussprache hat und ich fürchte, daß wir uns auf diese Weise innerlich entfremden werden. Ich liebe und verehre meine Schwiegereltern ja sehr und ich würdige nach Verdienst den vortrefflichen Charakter meiner Schwägerin; aber ich hätte doch so gern täglich wenn auch nur ein Viertelstündchen für mich allein, um nicht von jeder Stimmung, von jedem Gedanken Rechenschaft geben zu müssen.

Eine vertrauliche Korrespondenz mit meinem Gatten würde mich über so vieles leicht hinwegzuheben vermögen, was mich jetzt bedrückt. Wie kann ich ihm aber davon sprechen, wenn seine Angehörigen meine Briefe lesen, noch bevor er selber deren Inhalt kennt? Wie darf ich überhaupt den Wunsch nach einer intim-vertraulichen Korrespondenz äußern, wenn er selber dafür kein Bedürfnis hat? Vielleicht erhalte ich einen guten Rat von seiten wohlmeinender Erfahrener und vielleicht sucht mein Mann, wie früher auch, die „Schweizer Frauen-Zeitung" zu lesen. In diesem letztern Falle rechnet zuversichtlich auf eine Meinungsäußerung von berufenster Seite

Die hülflose „Strohwitwe".

Frage 2375: Wir verfügen in unserer Wohnung über ein einziges, sonniges Zimmer. Soll dieses nun zum Kinderzimmer, zum Schlafzimmer oder zum Arbeitszimmer gemacht werden? Was ist vom hygieinischen Standpunkte aus das Richtige? Unentschlossene in B.

Frage 2376: Mein 7½jähriges Mädchen hat seit einigen Wochen ein krampfhaftes Zucken am rechten Auge, welche Erscheinung beim eifrigen Schreiben und Lesen sich verschlimmert, d. h. sich schneller wiederholt, und wobei dann die ganze Wange bis zum Mundwinkel in Mitleidenschaft gezogen wird. Erst glaubte ich, es sei eine üble Angewohnheit, aber beim Abmahnen erklärte das Kind, es sei ihm selbst unangenehm, es könne das Zucken aber nicht verhindern. Ich fürchte, es könnte durch längeres Zuwarten sich Schlimmeres ausbilden und wäre für gütigen Rat von Erfahrenen sehr dankbar.

Frage 2377: Könnte mir jemand ein ansprechendes, zur Aufführung auf dem Lande passendes Theaterstück nennen. Es sollte dasselbe in zwei bis drei Akten abgewickelt sein. Für freundliche Mitteilung wäre sehr dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 2378: Wie läßt sich das Stauben beim Reinigen und Einfüllen der im Zimmer zu heizenden Ofen verhindern? Und wie hilft man dem Spektakel ab, den das Schütteln der Roste bei den Immerbrennern verursacht? Es ist dies in Kranken-, Schlaf- und Kinderzimmern lästig. Neue Abonnentin in R.

Frage 2379: Kann mir eine Abonnentin die genaue Adresse vom Verfertiger des sog. Sparkochherde vermitteln und in welcher Größe sind dieselben zu haben und sind sie überhaupt empfehlenswert?

Frage 2380 Gibt es in Romanshorn oder Rorschach eine Konservenfabrik; kann man bei derselben auch eingemachtes Sauerkraut beziehen und ist dasselbe schmackhaft? Zu Gegendiensten gerne bereit. Fr. J. in G.

Antworten.

Auf Frage 2350: Ihre Anschauung ist ganz richtig, halten Sie sich so fern wie möglich, damit dienen Sie sich und ihrem Sohn am besten. Vielleicht kommt bald eine Zeit, wo Ihr Rat und Ihre Hülfe gesucht wird. Eine erfahrene Schwiegermutter.

Auf Frage 2350: Wenn Sie Ihrem Herrn Sohn wirklich nützlich sein wollen, so lassen Sie ihn mit seiner jungen Frau gewähren; werden Sie aber um guten Rat oder um Ihre Beihülfe angesprochen, so geben Sie beides ohne Hintergedanken und bereitwillig. — Im übrigen nur keine unnützen Sorgen und lassen Sie sich durchaus nichts von den Dienstboten zutragen, sprechen sich auch anderwärts über den jungen Haushalt nichts aus. Wenn Ihr Sohn ein tüchtiger Mann ist und seine Frau lieb hat, wird er schon das Nötige zu ordnen wissen — wo nicht, ist es seine Sache, Selbgeschaffenes zu tragen.

Auf Frage 2357: Seegras zieht die Feuchtigkeit an. Wo die Anschaffung von Roßhaarmatratzen nicht thunlich ist, da sind Stroh- oder Maisstrohmatratzen mit einer Auflage von Roßhaar oder Schafwolle das Empfehlenswerteste. Seegrasmatratzen sollten alljährlich wenigstens einmal aufgearbeitet und so oft als möglich an die Sonne gelegt werden.

Auf Frage 2360: Der jungen Dame scheint jedes Ehrgefühl abzugehen und jedes Verständnis für ihre Pflicht, sonst würde sie sich schämen, unthätig daheim zu sitzen und von demjenigen zu zehren, was die Güte der Verwandten der Mutter und den noch hülfsbedürftigen Kindern zugedacht hat. Die Schwäche der Mutter, welche den Unverstand der Tochter unterstützte, wird sich an dieser und an der Mutter selbst bitter rächen. Wenn Mutter und Schwester den Vorstellungen des Sohnes und Bruders durchaus unzugänglich sind, so mag der junge Mann den unterstützenden Verwandten seine Meinung klarlegen; er wird sicher Verständnis finden. Er ist voll berechtigt, an seine eigene Zukunft zu denken. Er thut unter den gegebenen Verhältnissen genug, wenn er der Mutter seine Pension bezahlt und für seine Kleider sorgt. Das Ersparte darf er mit Fug und Recht als notwendige Mittel zu seiner weiteren Fortbildung ver-

wenden. Wenn den Verwandten das Nichtsthun der jungen Tochter zu viel ist, so werden sie die nötigen Maßregeln schon zu ergreifen wissen.

Auf Frage 2360: Wenn der junge Mann im wohlverstandenen Interesse der Seinigen handeln will, so stellt er sich auf eigene Füße und wechselt sein Domicil. Solange die Mutter lebt, wird ja durch die Verwandten für sie gesorgt sein. Ob diese nach dem allfälligen Tode der Mutter auch weiter für die Schwester sorgen würden, das muß die Tochter sich selber fragen. Es tritt ihr sodann vielleicht von selbst die Notwendigkeit nahe, zu arbeiten, um ihr Brot zu verdienen.

Auf Frage 2363: Ein Mädchen, das daheim nicht mehr guten Rat annehmen will, das zudem schwach begabt ist und sich für selbständige Arbeit nicht eignet, bedarf zu seiner Arbeitsleistung beständig der Aufsicht der Hausfrau, so daß von einer eigentlichen Entlastung dieser nicht die Rede sein kann. Wenn dann noch unlenksames Wesen dazu kommt, so wird kaum eine Hausfrau, nebst der Leistung von Kost, Logis und Wäsche, sich zu einer Abgabe von Lohn versteigen können.

Auf Frage 2366: Professor Oskar Korschelt in Leipzig behauptet, in seinen Sonnenäther-Strahlapparaten einen Ersatz für den tierischen Magnetismus gefunden zu haben. Nach dem „Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege" scheint laut Zeugnis verschiedener Aerzte, welche mit den Apparaten Versuche an Kranken angestellt haben, die Wirkung eine ähnliche sein. Doch sei die Frage über den Wert der neuen Entdeckung noch lange nicht spruchreif.

Auf Frage 2366: Die Anwendung der Sonnenäther-Strahlapparate hat sich bei mir gegen Hinfälligkeit und Schwäche im Rücken und Genick sehr gut bewährt.

Frau L. in P.

Feuilleton.

Georgi.

Von J. Heim.

(Fortsetzung.)

Um die Lippen Georges zuckt es wie verhaltenes Weinen, als er ihr nachsieht, wie sie bleich, die Lippen schmerzlich zuckend, von seinem Lager aufsteht, um ihm sein verspätetes Frühstück zu reichen, als Rieke damit unter der Thüre erscheint. Dann, als sie ihn mit den Kissen etwas aufrichtet, und sein Kopf so nahe dem ihren an ihrer Schulter lehnt, während sie ihm die Tasse mit Milch an die durstigen Lippen hält, würde er gerne die Arme um ihren Hals schlingen und sie noch einmal bitten, nun doch zu Henri zu gehen, und ihm die Wärterin zu senden; — aber — seine Arme sind nicht frei, und dann — würde sie das lieben, wenn er sie umarmte? Er ist ja nicht wie Henri, so klein und so — lieb!

Die letzten Worte hat er flüsternd, wehmütig zärtlich für sich hin gesprochen, während ihn Helene wieder behutsam in sein Kissen zurücklegt.

Das Fieber hat ihn wieder in seine Arme genommen, — mitleidiger als die Mutter, die es nicht über sich gebracht, mit einem Kusse oder ein paar Liebesworten den letzten trennenden Bann von seiner und ihrer Seele zu lösen.

IX.

Im Krankenzimmer Henris sitzt Rottingen am Bette seines kleinen Sohnes und liest den Brief Helenens, in welchem sie ihm mitteilt, was sie mit Dr. Gall beschlossen.

„Papa, vom wem hast en Bjief betommen?"

Rottingen zögert einen Augenblick, die Frage des Kleinen zu beantworten, aber dieser, die rötlich glänzenden Augen ungeduldig auf ihn gerichtet, läßt ihm keine Zeit zur Ueberlegung.

„Papa," wiederholte er seine Frage, „vom wem hast ihn denn, den Bjief? Vom der Mama?"

„Ja, denke Dir, von der Mama, sie sendet uns viele Grüßchen!" lautet die erleichterte Antwort.

„Sßßo? Düüßchen? und Tüßchen auch, Papa?"

„Jawohl, mein Lieber, auch Küßchen, und wir beide sollen uns recht gut amüsieren."

„Sßßo? dut amassieren? und was noch, Papa hat sie dedsreibt, die Mama?"

„Und der Henri soll nur recht lieb dem Herrn Professor gehorchen, daß er recht bald wieder gesund wird, und ihr helfen kann, den Georgi zu pflegen, damit der auch bald wieder gesund wird!"

„Sßßo? auch bald wieder desund wird, der Sorsi?"

Ein bellender, heiserer Husten unterbricht ihn, ohne aber sein reges Interesse für den ihm so wichtigen Brief zu stören, denn kaum hat er sich etwas von demselben erholt, als er schon wieder seinen Vater fragt:

„Papa, soll ich ihr auch ein Bjiefchen dsreiben, der Mama? Möcht auch eins dsreiben, ein Bjiefchen, und Tüßchen drin, Papa!"

„So, Du möchtest auch eines schreiben? Gewiß, das sollst Du auch! Hier hast Du Papier!"

Rottingen hält ihm schon sein geöffnetes Taschenbuch nebst Bleistift hin, indem er den heißen Körper des Kindes mit Kissen stützt.

Die kleine Hand fährt eifrig kritzelnd über das Papier hin, das in einer Minute mit den komischsten Hieroglyphen übersät ist, dann hält sie inne.

„Hetzt tommen die Tüßchen, Papa, wie macht man sie?"

Aber schneller als Rottingen dem kleinen Ratlosen zu Hülfe kommen kann, weiß die junge Phantasie sich selbst zu helfen. Eine ganze Reihe zierlicher Ringe, etwa erbsengroß, zieren den untern Teil des Blattes. — „Sßßo! — und hetzt noch die für Sorsi!" — und noch einmal hält das Händchen den Bleistift fest, — krampfhaft, — und unter ihm entsteht noch eine Anzahl der sorgfältig geschlossenen Kreise, — jeder bedeutet ja einen Kuß, — dann sinkt das gerötete Köpfchen müde in das Kissen zurück.

Noch lächelt er mit halbgeschlossenen Augen dem Vater zu, wie er das Blatt zusammenfaltet und in ein Couvert steckt, — noch einmal löst sich flüsternd das Wort „Tüßchen" von den trockenen Lippen, — dann ist er eingeschlummert.

Eine Stunde verrinnt. — Rottingen sieht noch immer in tiefer Wehmut auf das Kind nieder, dessen seltsam pfeifende Atemzüge immer kürzer und mühsamer werden.

Noch hat keine kranke Stunde die anscheinend so kräftige Natur des Kleinen gestört, und nun! — Arme Helene, wenn du dein Kind jetzt sähest!

Professor Flinzer findet den Fall bedenklich. Er verhehlt dies Rottingen durchaus nicht, erklärt sich aber mit den von Dr. Gall verordneten Mitteln durchaus einverstanden. Er verläßt den geängstigten Vater mit dem Versprechen, nach einigen Stunden wiederzukommen.

Bald kommt auch die von Dr. Gall bestellte Wärterin und der Assistenzarzt kann abgelöst werden. Er verabschiedet sich mit der Bitte, gegen Abend wieder kommen zu dürfen, damit der Herr Pfarrer sich etwas Ruhe gönnen könne, da er schon die letzte Nacht nicht geschlafen; aber der ernste Blick, den der junge Arzt auf das schlummernde Kind wirft, dessen Züge mehr und mehr den Ausdruck der Angst annehmen, sagen dem besorgten Vater nur zu gut, wie wenig derselbe selbst an die Möglichkeit glaubt, daß der Vater werde ruhen können.

Rottingen nimmt das freundliche Anerbieten dankend an und bittet ihn zugleich um Besorgung eines Telegrammes an die Doktorin, das die Bitte enthält, zu kommen, da beide Kinder krank seien, und Helene ihrer bedürfe.

Am Nachmittag wird Henri von einem erschöpfenden Hustenanfalle heimgesucht. — Rottingen dankt Gott, daß Helene dieser schreckliche Anblick erspart bleibt, — und doch! — ob sie es wohl nicht ahnt, was ihr Kind leiden muß? —

Wohl läßt einesteils das fortwährende Schlummern hoffen, daß das Kind das Bewußtsein nicht hat, daß es leidet, aber die kleinen Hände greifen so zitternd ängstlich nach dem Halse, die Atemzüge werden immer kürzer, immer pfeifender, und immer höher und schneller hebt und sinkt sich die kleine Brust.

Es ist Abend geworden. Eben ist Dr. Wiegner, der Assistenzarzt, wieder gekommen, als auch Professor Flinzer, zum drittenmale heute, wieder erscheint.

Draußen heult der Sturm in den alten Bäumen des Gartens, als wollte er mitleidig das Ohr des geängstigten Vaters taub machen für die nach Luft ringenden Atemzüge seines Kindes.

Ein langanhaltender Hustenanfall bringt den kleinen Dulder dem Ersticken nahe. — Hoch auf richtet sich die kleine Gestalt, dem Vater entgegen, daß er ihm helfe, die großen Augen so rührend flehend auf ihn gerichtet — ein jammervolles Bild der Verzweiflung!

Das Brechmittel, das man dem Kinde schon zu mehreren Malen gereicht, wird von ihm, wie alles, was man ihm zu trinken reicht, gerne genommen, wirkt aber immer noch nicht.

Noch ist es den beiden Aerzten gelungen, durch eine Operation dem gequälten Kinde Linderung zu verschaffen, — eine in die Luftröhre eingefügte Röhre vermittelt ein leichteres Atmen, — aber noch ehe der Morgen graut, hat ein Schlagfluß das süße kleine Leben ausgelöscht, und Rottingen sinkt mit dem Schrei: „Mein Henri, mein armes Kind!" neben der geliebten Leiche in die Knie."

Als er sich wieder erhebt, ist er allein. Aerzte und Wärterin haben, um ihn mit seinem Schmerze allein zu lassen, sich in das anstoßende Zimmer begeben. Er nimmt an, daß man dort seiner harre, um sich verabschieden zu können, und geht hinüber.

Professor Flinzer drückt ihm ernst die Hand. Eine stumme, aber warme Teilnahme liegt in diesem Händedruck — Rottingen fühlt es.

Zu seiner Erleichterung bittet ihn Professor Flinzer um die Erlaubnis, mit Dr. Wiegner den Morgen in seinem Hause abwarten zu dürfen. — „Sie müssen," sagt er ernst, „um jeden Preis Ihre Frau Gemahlin diese Nacht mit der schrecklichen Nachricht verschonen, deshalb wollen wir uns so gut wie möglich auf Ihren Sophas einrichten, wenn Sie uns dieselben gütigst überlassen wollen. Sie müßte ja das Furchtbare ahnen, wenn wir so spät in der Nacht das Haus verlassen werden."

Rottingen nimmt mit aufrichtigem Danke das Entgegenkommen Professor Flinzers an. Auch ihm wäre der Gedanke schrecklich, seine Frau würde die Wahrheit ahnen, ehe ein schonender Mund ihr dieselbe mitgeteilt.

Als er in das Sterbezimmer zurückkommt, hat eben Dr. Wiegner die Oeffnung am Halse des Kindes zugenäht.

Dann wird ein Fenster geöffnet, und das Bett mit dem kleinen Toten davor gestellt.

Der Sturm hat wieder nachgelassen, und die Nacht ist wieder sternenhell. Nur ein leiser Wind treibt kleine weiße Wölkchen vor dem Monde her, dessen silberner Schein verklärend auf den süß lächelnden Zügen des kleinen Engels liegt. —

Schon graut der Morgen, als Rottingen, noch immer über die geliebte Leiche gebeugt, das eine Händchen seines Henri in seiner Rechten hält und in das herzige Antlitz desselben starrt. Erst als die Frühglocken ertönen, rafft er sich auf und legt das in seiner heißen Rechten noch nicht erkaltete Händchen sacht um das andere, erstarrte. Dann zieht er sich einen Stuhl an das Totenlager, um an Helene zu schreiben.

X.

In bängster Sorge hatte diese der Nacht entgegengesehen.

Dr. Gall war noch einmal dagewesen, um nach George zu sehen, den er kränker fand, als er gefürchtet. Er blieb eine ganze Stunde an dessen Bett sitzend. Dann hüllte er ihn noch in einen frischen Umschlag, und verabschiedete sich erst, als Frau Pfarrer Hölderlin, Helenens nächste Nachbarin, noch kam, um ihr womöglich noch etwas Beistand zu leisten.

Helenens übles Aussehen ergriff sie tief und sie beharrte deshalb darauf, daß diese sich etwas niederlegte.

„Versuchen Sie ein wenig zu schlafen, meine Liebe," bat sie eindringlich, „ich verspreche Ihnen, Sie zu wecken, wenn George nach Ihnen verlangt. — Also, um elf Uhr ein Löffelchen Arznei, und hier auf dem Ofen steht ja Fliederthee für den Durst! — Schlafen Sie nur getrost, ich habe schon oft kranke Kinder gepflegt, es soll also unserm lieben Patienten an nichts fehlen."

Helene gehorchte wie ein Kind. Ihr war so bang zu Mute, und das Bewußtsein, in diesen Stunden der Angst so allein dazustehen, hatte ihr die vorhergehenden schon so unerträglich lang erscheinen lassen.

Mit dem zunehmenden Fieber Georges war auch das Gefühl der Schuld an der Krankheit ihrer beiden Kinder wieder drückender geworden. Und so oft auch die Angst um ihren kleinen Henri ihre Schritte unwillkürlich der Thüre zulenkte, und sie das Ohr an dieselbe legen hieß, immer wieder kehrte sie an das Lager Georges zurück, in seinen abgehärmten Zügen den Vorwurf zu lesen: „Nicht ich habe mein Leid verschuldet, sondern du; trage nun auch, was du verschuldet!"

Und für all die marternde Angst gab es keinen Trost, keinen! — Hier kam sie von Stunde zu Stunde näher, die Gefahr, — und dann, wenn es kommen wird, was ihr droht, — dann, — dann wird sie nie wieder gut machen können, was sie gesündigt, — nie wird sie wieder den Kleinen liebkosen dürfen, ohne daß die traurigen Augen sie dabei verfolgen werden, — aber wird sie ihn denn wieder liebkosen? Drüben liegt er ja krank, schwerkrank, und auf ihre ängstlichen Fragen gab es seit Stunden nur noch die eine Antwort: „Es ist nicht besser!"

Sie hatte erwartet, ihr Gatte würde ihr noch einmal schreiben, ehe die Nacht kam — Vergeblich! — Ob er wohl in seinem Kummer zu wenig ihrer Unruhe gedachte, oder auch ihr nicht mit einem hoffnungslosen Berichte ihre Angst vermehren wollte? — O Gott, dann konnte es nur schlimm stehen. — Auch dieser Kelch wird ihr nicht erspart bleiben! — sie ahnt es.

Ihr ist, als sollte sie nur eine Stunde vergessen können — alles — alles! —

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Kein Dasein ohne Druck.

Wer sich und die Menschen beobachtet, der wird finden, daß wir uns fast immer von irgend etwas gedrückt fühlen und den Atem selten so recht aus der innersten Brust frei und ungehemmt zu holen vermögen, weil auf dieser jetzt ein persönliches Anliegen, ein Hauskreuz, ein bürgerlicher Mißstand, eine bange Erwartung lastet; oder ist es der Trübsinn eines Hungerjahres, eines politisch finsteren Himmels, einer drohenden Seuche u. s. w. Kurz, wir fast alle fühlen uns so, als müßte das rechte heitere Leben erst noch kommen und werde es vielleicht; wenn nur das jeweilig Lastende von uns gewichen, der Stein vom Herzen gewälzt sei. Aber ein Druck löst nur den andern ab, als könnten wir ohne einen solchen, wie ohne den der Luft, nicht leben.

Bührlen.

Modethorheiten!

Der „Tägl. Rundschau" schreibt ein Leser: Unsere höheren Töchter haben in ihren Backfischköpfchen ein neues Mittel ausgesonnen, einander die tiefsten Gedanken und Herzensgeheimnisse zu offenbaren und sie schriftlich „für alle Ewigkeit" niederzulegen. Das alte Stammbuch mit seinen poetischen Sinnsprüchen zweifelhaften Wertes hat sich augenscheinlich überlebt und vermag seinen Reiz über die dritte Klasse hinaus nicht mehr auszuüben. Es mag im Zuge der Zeit liegen, daß man sich nicht mehr mit Allgemeinheiten begnügen will, sondern daß man strebt, Bestimmtes durch bestimmte Fragen zu erforschen.

Und die Köpfe mit den blonden Mozartzöpfen und den gekräuselten Stirnlocken, hinter denen es bisweilen toll zuzugehen pflegt, wollen natürlich hinter der Zeit und ihrer Strömung nicht zurückbleiben. So haben sie das „Marter"- oder, wie der viel schönere Ausdruck lautet, „Tortüre"-Album erfunden, durch das sie ihr Denken und Fühlen einander kundgeben. Das kreist jetzt von Hand zu Hand und zeitigt wundervolle Blüten.

Die Quartseiten eines Buches, das durch sorgfältigen Umschlag verschlossen ist, wenn es seine Wanderung antritt, ist durch Linien in 16 Teile geteilt, deren jede eine Frage enthält: 16 Antworten sollen der Freundin den Charakter der Freundin enthüllen. Die Fragen lauten: Lieblingsbeschäftigung? Verhaßte Beschäftigung? Lieblingsessen? Verhaßtes Essen? Schwärmsujet (!)? Lieblingsmensch? Verhaßter Mensch? Lieblingsort? Lieblingsblume? Lieblingsmotto? Lieblingsdichter? Lieblingsgedicht? Lieblingslied? Zukunftswunsch? Hauptangewohnheit? Wer bist Du? Man sieht: das sind einigermaßen erschöpfende Vertrauensfragen, für Leib und Seele berechnet.

Durch einen Vertrauensbruch, den mir der Himmel und meine älteste Tochter vergeben mögen, habe ich Einsicht in solch ein Marteralbum genommen, in dem acht Blätter ausgefüllt waren. Hier einige von den Antworten.

Unter den Lieblingsbeschäftigungen nimmt das Tanzen und Schlittschuhlaufen die gebührende erste Stelle ein; aber sieben von den acht Schreiberinnen haben auch „Dichten" angeführt. Zu den bestgehaßten Beschäftigungen scheint das Staubwischen zu gehören. Das Lieblingsgericht verrät die echten Berlinerinnen: fünf entscheiden sich für Eisbein mit Sauerkraut. Unter der Abteilung „Schwärmsujet" ist der Geschichtslehrer mit tagesüblicher schwacher Majorität durchgegangen, während mit wunderbarer Einhelligkeit der Rechenlehrer als der verhaßte Mensch bezeichnet wird. Als Lieblingsdichter erfreuen sich noch immer Körner und Schiller der größten Gunst. So soll es auch bleiben. Wiederum fünf erklären für ihr Lieblingslied: „Das ist im Leben häßlich eingerichtet." Die Lieblingswünsche sind sehr mannigfacher Art. Eine äußert sich naiv dahin: „Ich möchte einmal Austern essen" (ihr Vater ist Postsekretär). Drei entscheiden sich für ein Pfarrhaus, an dem ihnen zunächst noch mehr zu liegen scheint, als an dem Herrn Pfarrer.

Kleine Mitteilungen.

Die „gottverlassensten Kreaturen". Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus London, 29. Dezember: Der bekannte Journalist Stead, dem es nie an Mut gefehlt hat, alle möglichen „Schäden der Gesellschaft" aufzudecken, und der nie eine Gelegenheit hat vorübergehen lassen — sich selbst Reklame zu machen, weilt augenblicklich in Amerika und hat eben dort in seinem Eifer der Reformierung der Menschheit einmal wieder kräftig in sein Horn gestoßen. In einer Rede, welche er gestern in einem Frauenklub hielt, dem Frauen der angesehensten Gesellschaftsklassen zugehören, äußerte er sich dahin: „Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, vor Ihnen zu erscheinen, da ich vor mir die verkommensten Frauen der Stadt sehe. Denn die verkommensten sind diejenigen, welche nur für sich selbst leben, obwohl die Vorsehung sie mit allen ihren Gaben beschenkt hat. Solche Frauen sind schlechter als die gottverlassensten Kreaturen auf der Gasse." Man kann sich vorstellen, mit welcher Entrüstung die Anwesenden gegen diese Behauptung protestierten.

Russische Damen in Bern veranstalten eine musikalisch-dramatische Soirée zu Gunsten der Arbeitslosen.

Was ein fester Wille und Beharrlichkeit zu stande bringt. Man kennt nicht wenige Künstler, die, ihrer Arme beraubt, dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, daß sie mit den Füßen malten. Englische Blätter wissen aber über eine weit seltener vorkommende Sache zu berichten. Im Museum zu Bristol sind gegenwärtig die Werke eines jungen Mannes ausgestellt, der mittels seiner Zähne eine Reihe von Gemälden gemalt hat, welchen man viel Gutes nachrühmt. Nachdem der Jüngling, der schon in frühester Jugend große Befähigung zum Zeichnen und Malen zeigte, im Alter von 10 Jahren bei einem Eisenbahnunglück beide Arme eingebüßt hatte, gab ihm sein Lehrer halb im Ernste, halb im Scherze den Rat, zu versuchen, ob er nicht im stande sei, einen Bleistift zwischen den Zähnen zu halten und in dieser Weise zu zeichnen. Der junge Zögling befolgte den Rat und machte solche Fortschritte, daß er nach kurzer Zeit die Erlaubnis erhielt, zwei Jahre lang an den Kursen im South-Kensington-Museum teilzunehmen. Heute verdient er viel Geld und seine Arbeiten sind sehr gesucht.

In Hannover warfen Kinder, die eingeschlossen waren, eine brennende Petroleumlampe um. Es entstand dadurch ein Brand und dichter Qualm; drei Kinder fanden den Tod durch Ersticken.

Briefkasten.

Herrn **S. G.** in **A.** Wir sehen Ihrer Sendung gerne entgegen.

A. P. J. Im alten Peru war die Ehestiftung ein Staatsmonopol. Jeder Jüngling mußte mit 24 und jede Jungfrau mit 18—20 Jahren heiraten. Die jungen Leute wurden jährlich einmal auf einem Platz zusammenberufen und durch die Beamten einander zugeteilt, indem dieselben ihnen die Hände ineinander legten. Bei den Inkas that es der König selbst; doch war die Einwilligung der Eltern zur Wahl erforderlich. Jedes neue Ehepaar erhielt ein Haus und ein Stück Land und einen fernern Teil für jedes Kind, für Söhne aber zwei Teile. Sie finden Einschlägiges in Otto Henne am Rhyns vortrefflichem Werke: Die Frau in der Kulturgeschichte.

Frl. **E. L.** in **A.** Wollen Sie nicht in Zukunft Ihrem einzusendenden Manuskript die Retourmarke beifügen?

Elisabeth. Die nördliche Schweiz ist doch nicht im Jura? Ihre Anfrage ist ein Beweis, daß die Menschen und die Verhältnisse sich überall gleichen.

Frau **A. J.-R.** in **Z.** Lassen Sie das direkt auf dem Erdboden liegende, nicht unterkellerte Zimmer mit Korklinoleum belegen. Es hält dies die Kälte gründlich ab, es ist angenehm und warm darauf zu gehen und ist sehr leicht zu reinigen.

Frau **R. L.** in **P.** Ihr liebes Schreiben ist richtig frankiert in unsere Hand gelangt, ebenso die Mandatsendung, welch beides wir bestens verdanken. Das Lesen Ihrer lieben und interessanten Zeilen schließt jedesmal einen großen und nachhaltigen Genuß für uns ein, dem wir aber zu unserm Bedauern nur selten Ausdruck zu geben die Zeit finden. Ihre letzte Kundgebung gedachten wir Ihnen brieflich zu beantworten; nun geschieht's doch auf diesem Wege, um Sie nicht länger warten zu lassen. Ihre Erfahrungsthatsachen bezüglich Behandlung von diphtheriekranken Kindern werden wir zu Nutz und Frommen unserer Leserinnen ehestens veröffentlichen. Bis auf weiteres unsere herzlichen Grüße.

Fleißige Abonnentin in **O.** Das betreffende Vehikel wird, durch ein Speditionshaus expediert, auf ca. 35 Fr. Fracht zu stehen kommen. Die Aufgabe hätte in St. Gallen je an einem Montag zu erfolgen.

L. P. in **K.** Wenn Sie die eigentliche Gemütsart Ihres Bewerbers kennen lernen wollen, so müssen Sie denselben ohne sein Wissen im Hause beobachten können. Sie müssen hören, welchen Ton er gegen seine Mutter und Geschwister anschlägt. Der Umgangston unter anderen ist nicht maßgebend. Da ist manch einer der aufmerksamste, rücksichtsvollste und liebenswürdigste Gesellschafter, der bei Fremden jedes Wort überlegt, um nicht anzustoßen und zu verletzen, und daheim, bei den Seinigen, ist er das strikte Gegenteil. In solchem Falle kann die Auserwählte mit Sicherheit annehmen, daß auch sie später, im intimen Zusammenleben, die „Hauslaune" ihres Gestrengen als tägliches Brot wird zu kosten bekommen. Ein Mann, dem der Sinn für Naturschönheiten abgeht, bei dem ist der Schönheitssinn überhaupt nicht sehr entwickelt und die künstlerisch veranlagte Frau muß sich von vornherein darauf gefaßt machen, in vielem nicht verstanden zu werden; sie wird vieles allein genießen müssen, vielleicht gerade das, was ihr bestes und süßestes Empfinden beschlägt. „Es prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reu ist lang."

Frau **Pauline G.** in **S.** Lassen Sie Ihre Tochter einen Kurs nehmen im Maßnehmen und Zuschneiden, das wird ihr weit mehr und nachhaltiger nützen, als das Aus- und Nachschneiden von Mustern aus dieser oder jener Modezeitung. Die nötigen Abänderungen richtig zu machen, fällt sogar mancher Schneiderin schwer, geschweige jemandem, der kein eigentliches Sachverständnis hat und dem die nötige Uebung abgeht. Halten Sie sich an das vortreffliche Werk „Leichtfaßlicher Unterricht im Kleidermachen zum Selbstunterricht für Damen, sowie als Leitfaden für Fachschulen. Nach der Methode von Mad. Prof. Alice Guerre in Paris. Uebersetzt von Lina Hentz, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule in Basel. Mit bildlichen Erklärungen des Maßnehmens und gedruckten Schnittübersichten. Druck und Verlag von Emil Birkhäuser, Basel 1893."

Geängstigte in **M.** Legen Sie Ihre Papiere einem tüchtigen Rechtskundigen vor. Wenn der Sohn minderjährig ist, so ist die Unterschrift des Vaters rechtsgültig. Ein mißlicher Handel wird's aber trotzdem werden. Da sind aber nicht die Jungen, Unerfahrenen zu verurteilen, sondern die Erfahrenen und — Berechneten.

Anemone. Es schadet gar nichts, wenn der Zufall Ihnen gezeigt hat, daß Sie weit über Ihre Verhältnisse erzogen worden sind. Sie können Ihr Leben nun mit den bestehenden Verhältnissen in Einklang bringen, jetzt schon, solange es noch Zeit ist. Jetzt vermögen Sie sich noch selbst ein Glück aufzubauen aus eigener Kraft, später wäre dies vielleicht nicht mehr möglich gewesen.

Schwarze Stoffe in Glatt- u. Phantasiegeweben, Cachemirs, Cheviots, Damentuche, doppelbreite, Fr. 1.05, 1.25, 1.45, 1.75 per Meter bis zu den hochfeinsten und schwersten Geweben in circa 500 neuesten Qualitäten versenden die Muster und Modebilder franko ins Haus **Oettinger & Cie.**, Centralhof, **Zürich.**
Muster obiger, sowie sämtlicher farbigen Damenstoffe, Herrenstoffe, Baumwollstoffe, Restenstoffe, Ausverkaufsstoffe zu Diensten. (118

Wollen Sie die Nachahmungen des so vortrefflichen **eisenhaltigen Nussschalensirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke der 2 Palmen. **Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel** bei Skrofeln und Rhachitis und bester Ersatz des Fischthrans. Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** In Flaschen à Fr. 3.— und 5.50. [34

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich** versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Schwarze Seidenstoffe
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (101

Statt Leberthran wird bei unreinem Blute, Scropheln, Rhachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.
155] **Nicolay & Co.**, pharm. Labor., **Zürich.**

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiss sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch fast in jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera, Influenza u. s. w., herrschen. Ungezählte Dankschreiben versichern, dass in der Influenza-Epidemie rechtzeitige Einreibungen und einige Tage Bettwärme meist über die Krankheit hinweghalfen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester, schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, um so mehr, als sein Preis (1 und 2 Fr. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke **Anker.** [95

Gebildete Tochter mit häusl. prakt. Sinn, welche liebevoll mit Kindern umgeht und der man solche sorglos anvertrauen darf, **sucht Stelle für sofort;** sei es zur **Aufsicht und Erziehung von Kindern,** zur **Leitung eines kleinen, bessern Haushaltes** oder zur **Stütze und Gesellschaft einer Dame.** Gefl. Offerten unter **A B 73 postlagernd Rorschach.** (Hc 311 Q) [233

Modes. Für eines der ersten Geschäfte in Lausanne wird eine achtbare Lehrtochter unter günstigen Konditionen gesucht. Zu erfragen bei **Melle. S. Tripod** in Lausanne od. **E. Kellenberger,** Zimmergartenstrasse 3, St. Gallen. [223

Töchter, welche die **Damenschneiderei** zu erlernen und **Zuschneideunterricht** nach **Pariser Methode** im Zeichnen und praktisch zu erhalten wünschen, können immer unter günstigen Bedingungen eintreten. Zugleich Gelegenheit, Französisch zu lernen.
Offerten richte man an das Annoncenbureau der »Schweizer Frauen-Zeitung«, Multergasse 1, St. Gallen. [55

Gesucht: [193
in ein **Manufakturwarengeschäft der deutschen Schweiz** eine tüchtige **Verkäuferin.** Fachkenntnis und französische Sprache notwendig. Anfragen mit Angabe der Ansprüche sub Chiffre G 193 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Für eine brave Tochter von 22 Jahren, musikalisch, angenehmem Aeussern, beider Sprachen mächtig, wird leichtere Stelle für Nachhülfe in einen Laden, zu älterer Dame oder kleinen Familie gesucht. Familiäre Behandlung Hauptsache.
Gefl. Offerten sub O 210 K befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Ein junges, braves Mädchen, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle auf Ende März oder Anfang April als Zimmermädchen in ein ehrbares Privathaus in der Schweiz oder ins Ausland. [238
Offerten gefl. an A S poste restante Lugano.

Gesucht: auf Mitte Februar ein treues, reinliches Mädchen, gesetzten Alters, welches die Hausgeschäfte gründlich versteht und gut bürgerlich kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Für ein braves Mädchen ein dauerndes Heim. Ohne gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden. Offerten unter Chiffre R N 199 sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten. [199

Pension.
On recevrait en famille encore une jeune **demoiselle,** désirant apprendre le français et achever son éducation.
Bonnes références. (H 580 L)
S'adresser à **Mlle. B. Schatzmann,** Villard, **Lausanne.** [205

Unübertroffen in **Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit** und **Billigkeit** sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [10

Ueberall verlangen.

Gesucht:

für sofort ein junges, kräftiges Mädchen, katholischer Konfession, das die Hausgeschäfte, sämtliche Näharbeiten und das Kochen erlernen könnte. Statt Lohn würde Unterricht im Französischen, Italienischen, Buchhaltung und nach Wunsch auch im Rechnen, Zeichnen und Musik (Klavier, Violine und Theorie) erteilt. Der Ort befindet sich in gesunder Lage in der Centralschweiz. Referenzen und Zeugnisse mit Beilage der Photographie richte man gefl. unter Nr. 240 an das Annoncenbureau d. Bl.

Eine junge Tochter

findet in meinem Atelier eine Stelle, wo sie das **Weissnähen,** sowie die **französische Sprache** gut erlernen kann. Pensionspreis sehr billig. Vorzügliche Referenzen.

Adr.: **Mme Vve Schreyer,** maitresse lingère, **Ecluse Neuchâtel.** [224

Junge Tochter

wünscht in gutem Hause (Hotel oder Pension) in ca. einmonatlichem Kurse die

feinere Küche

zu erlernen.

Gefl. Offerten mit genauen Angaben über Kosten und Bedingungen werden unter Chiffre A 220 B erbeten an

Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine **alleinstehende Dame** in **Grandson,** Besitzerin eines schön gelegenen Hauses mit schattigem Garten, wäre geneigt, einige **Töchter in Pension** zu nehmen, welche die französische Sprache, Handarbeiten, sowie auch die Hausgeschäfte zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung, mütterliche Pflege und Aufsicht werden zugesichert. Preis per Monat Fr. 60. —. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen an das Annoncenbureau dieses Blattes. [56

In einer kleinen Familie von Renan (bei Chaux-de-fonds) nähme man ein

junges Mädchen

von 15 bis 18 Jahren, das die französische Sprache erlernen möchte, in Pension. Gute Schulen oder Privatstunden. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zu Diensten. Sich wenden an Hrn. **A. Mathey,** Lehrer in **Renan.** (H 290 J) [202

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige junge **Mädchen in Pension nehmen** zur gründl. Erlernung der franz. Sprache, feiner Handarbeiten und des Haushaltes, wenn es gewünscht wird. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung und mütterliche Pflege sind zugesichert. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Klavier. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. Für näheres wende man sich gefälligst an **Mme Vve Fivaz Rapp,** Kasinostrasse, **Yverdon** (Waadt) und an **M. Schlaepfer-Zürcher, Trogen.** In der gleichen Haushaltung würde man ein Mädchen aufnehmen, die nur die Hälfte zahlt, dafür aber in der Haushaltung helfen würde und das Kochen erlernen könnte. [228

Mesdames Delachaux, Avenue de la gare 4, **Neuenburg** (Schweiz), nehmen eine beschränkte Anzahl (H 477 Y)

Pensionärinnen

auf. Gesunde Lage in der Nähe des Kollegiums. Balkon, Garten. Pensionspreis jährlich Fr. 1200. —. Prospektus zur Verfügung. [245

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Prächtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L) 206] Ad. Madame **Künzli-Brossy.**

Gesucht:

ein junges, treues Mädchen, das den Zimmerdienst versteht und Liebe zu Kindern hat. Anmeldungen unter Chiff. L R 216 an das Annoncenbureau.

MODES.

Eine Tochter, die den Modenberuf gründlich erlernt hat, sucht auf kommende Saison passende Stellung. Zu erfragen im Auskunftsbureau. [249

Kassierin,

intelligent und in jeder Beziehung bestens empfohlen, in ein hiesiges erstes Geschäft gesucht.

Offerten unter Chiffre H F 241 an Haasenstein & Vogler.

Koch- und Haushaltungs-Schule,

zugleich Gesundheitsstation,

im Schloss Ralligen am Thunersee.

Frühlingskurs vom 7. März bis 20. Juni. Kursgeld Fr. 250. — bis Fr. 300. —, je nach Zimmer.
Sommerkurs vom 2. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300. — bis Fr. 400. —, je nach Zimmer.

Prospekte und Verzeichnisse der bisherigen Schülerinnen stehen zu Diensten.
236] (H 429 Y) **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.

Bitterlin, „Villa Mercuria", Lucens

(Canton de Vaud, franz. Schweiz)

248] **(vormals Chalet de Lucens).** (H 991 L)

Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).

Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.

In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speciellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.

Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.

Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.

Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel** in **Münster.** (H 40 J) [166

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** anfnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St, Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thäyngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.** (F 2221 Z) [218

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor, Biel.

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246

Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

Mädchen-Pensionat

in Chamblon bei Yverdon (Waadt).

(Ehemalige Pension Tschanz.)

Dieses **Institut,** in angenehmer, gesunder Gegend gelegen, nimmt Töchter von 15—18 Jahren auf. Sorgfältige Erziehung. Unterricht in allen Fächern. Ausgezeichnete Gelegenheit, sich dem Studium der französischen Sprache zu widmen, welche dort vorzüglich erlernt wird. Klavier und englische Stunden nach Belieben. Referenzen zur Verfügung. [232] (H 843 L)

Die Vorsteherin.

Töchter-Institut Sublet-Lugrin in Lausanne.

Gegründet 1866.

Sorgfältige Ausbildung, freundliches Familienleben und prachtvolle, gesunde Lage. Für Prospekte wende man sich an **Herrn** oder **Frau Sublet-Lugrin** in **Lausanne** (Schweiz). [187 (H 440 L)

Montreux.

Eine Familie wäre geneigt, eine **junge Tochter in Pension** zu nehmen. Unterricht im Französischen und Klavierspiel, von der Tochter der Familie erteilt (Lehrerin). Adresse: Melle Dupertuis, Villa Riant-Site. (Hc 309 M) [235

Frau Pfarrer Virieux in **Rougemont** (Waadt) nimmt wieder [188

zwei junge Töchter

in Pension, die sich genau im Französischen, Englischen, Musik, Haushalt und Kochen üben können. Reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. Referenzen in Basel, St. Gallen etc. (H 406 L)

Für Eltern.

Eine ehrbare Neuenburger Familie nimmt **einige junge Knaben auf,** welche das Französische zu erlernen wünschen. Gute Fürsorge, gute Schulen und Unterricht im Hause. Preis 45 Fr. per Monat.

Man wende sich an Herrn **Jämes Dubois** in **Buttes** und für Referenzen an Herrn **Cornamusaz,** Lehrer in **Trey** bei **Payerne.** (H 926 L) [230

Pension.

Eine gute französische Familie, 10 Minuten von der Stadt wohnend, würde einige junge Töchter in Pension nehmen, wo dieselben gut Französisch erlernen könnten. Unterricht im Hause, sowie Gelegenheit, die höheren Schulen zu besuchen. Mässiger Preis. Empfehlungen von mehreren Basler Familien zur Verfügung. Man wende sich an (H 975 L)
244] **Mr. Fournage à Yverdon** (Vaud).

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat,

gegründet 1878.

Mmes STEINER.

231] Villa Mon Rêve. (H 785 L)

Pension

für junge Töchter.

A. Golay, Baulmes b. Yverdon (Waadt).

Junge Töchter, welche ein korrektes Französisch erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme u. reelles Familienleben, ausgezeichnete Fürsorge und ganz mütterliche Ueberwachung in einer guten Pension. Dieselbe ist in einer hübschen Ortschaft des Kantons Waadt und im Centrum einer angenehmen und gesunden Gegend gelegen. Pensionspreis Fr. 50. — monatlich, Stunden inbegriffen. Klavier. (Ausgezeichnete Lehrmethode, garantierter Erfolg.) Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen. Man verlange Prospekte. [177

Man wende sich gefl. an Herrn **A. Golay** oder Herrn Pfarrer **Logoz** in **Baulmes bei Yverdon.** (H 387 L)

Französische Sprache.

Frl. Rochat in **Fleurier** (Neuchâtel) würde einige junge Töchter in Pension aufnehmen, welche Französisch lernen wollen. Familienleben, freundliche Behandlung. Preis 50 Fr. per Monat. Referenzen Herren Bourquin und Schmunziger, Pfarrer in Fleurier. (H 347 X) [178

Pensionnat de Demoiselles „Beau-Séjour" à Neuchâtel de tout premier Ordre. Se recommande par des avantages nombreux et incontestables sur beaucoup d'autres pensionnats. (H 246 X) [173

In einer ehrbaren Familie des Kantons Waadt nimmt man [243 (H 976 G)

junge Töchter

auf, welche die französische Sprache erlernen oder sich in derselben ausbilden und eine gute Primarschule besuchen wollen. Pensionspreis Fr. 400. — jährlich. Ausgezeichnete Gelegenheit, sich in den Hausarbeiten auszubilden. Stunden im Waschen von Weisszeug und im Zuschneiden. Familienleben. Für Anfragen wende man sich gefl. an **Mme. Mayer, Vallamand-dessous (Kt. Waadt).**

Töchter-Pensionat
in Bevaix (Neuenburg)
von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.
Staats-Diplome.
Vorteilhafte Preise. Prospektus gratis.
234] **Vorzügliche Referenzen.** (B 1382 Y)

Pensionnat
de
jeunes filles.
Maison et installations modernes, vérandah. Enseignement des **principales langues, piano. Cours culinaires et de tenue de maison.**
Prix modérés. [247
Prospectus gratis et franco.
A. Leibbrand,
Chn. Rieu, Florissant,
(H 784 X) **Genève.**

Töchter-Pensionat
Villa Le Bosquet, Yverdon.
Mme. **Sentenac** nimmt eine gewisse Anzahl junger Töchter in Pension auf. Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Mässige Preise. Familienleben. Prospectus und gute Referenzen zur Verfügung. Es werden auch Töchter angenommen, welche die Kurse der höheren Schulen zu besuchen wünschen. (H 346 L) [222

Quelques jeunes filles désireuses de se perfectionner dans la langue française, trouveraient bon accueil dans la

Pension
de Mme. **Vve. E. Marchand,** notaire à **St. Imier** (Suisse française). Bonnes écoles supérieures et leçons journalières par les deux demoiselles de la maison, institutrices au Collège. Vie agréable et soins empressés. — Prix de pension modéré. — Meilleures références à disposition. (H 296 J) [203

Familien-Pensionat
für junge Mädchen. (H c 777 X)
Villa Mon Séjour,
Champel, Genève.
Für Prospekte, nähere Auskunft, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an die Vorsteherin **J. C. Graf.** [242

Pension.
Mad. Petitmaître-Roulet, Yverdon
(Waadt) würde zwei **junge Töchter,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gelegenheit für Schulbesuch oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch der Eltern. Referenzen [209
Mad. Biedermann
Klaragraben 65, **Basel.**

Töchterinstitut
Mauerhofer-Morel
Petit Château, Lausanne.
Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208

Töchter-Pensionat
von Mme **Bovet-Bolens,**
Villa West Chirton Champel près **Genève.**
Moderne Sprachen und andere Fächer, Familienleben. Bescheidene Preise. Ref. die Herren Bundesrat Deucher, Bern, Architekt Schmid-Kerez, Bahnhofstr. 14, und Pfarrer Kupferschmid, Fluntern-Zürich. [179 (H 346 X)

Melles Reymond,
Campagne d'Epenex près Lausanne,
recevraient **quelques jeunes filles** de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages du sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165

Familien-Pensionat
von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.
Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzügl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemütliches Familienleben und mütterliche Pflege.
Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen:
Genf: Herren Herlier, Ständerat, Fiala, Negt., A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.
Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürsprech, Lenzburg.
Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech.
Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf.
Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.
Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.
Zürich: Herren Fröhlich-Kihm, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur.
Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar.
Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.
Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.
Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.
Tessin: Frau Riva-Carti, Villa St. Simone, Chiasso.
St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239

Sprachen- und Handels-Institut
„Gibraltar" — Thüring-Merian — Neuchâtel.
Gegründet 1860. Einziges Institut der Stadt, das Erziehung und vollständigen Unterricht vereinigt, wodurch stete Ueberwachung, gute Benutzung der Zeit, rasche Fortschritte erzielt werden. Gründliche Ausbildung in der **französischen,** sowie der **englischen** und **italienischen Sprache** und den wichtigsten **Handelsfächern** (Handelskorrespondenz, Buchhaltung etc.). — Ausführliche Prospekte versendet: [229 (O F 9676)
A. Thüring, Direktor.

Stets frisch geräucherte
Rippli und Laffli
mild gesalzen und ohne Salpeter. **Ochsenfleisch** (Cornedbeef), **Schweinszungen. Ochsenzungen, Schinken, Schweinspresskopf** in Büchsen von 1 bis 3 Pfund englisches Gewicht. **Sardinen, Thun, Salm, Hummer.**
(H Y) **Sommer & Waeber in Bern,**
Alleinvertreter der rühmlichst bekannten Konservenfabrik
215] **Armour Poeking & Comp.**

Neuestes für den Winter:
Hygieinische Unterleibchen aus Nesselwolle.
Schweiz. Patent No. 4604. Marke: Busch.
Die Nesselwolle saugt die Feuchtigkeit der Haut auf, verhütet dadurch das lästige Nässe- und Kältegefühl bei Schweiss und daherige Erkältung, ist wärmer als Baumwolle, reizt die Haut nicht wie Schafwolle und ist **viel dauerhafter** als beide, lässt sich sehr leicht waschen und geht dabei nicht ein.
Filet-Unterleibchen (eine warme Luftschicht bildend):
Nr. 40, Brustumfang: 100 cm, lange Aermel Fr. 2. 40, kurze Fr. 2. 20
„ 38, „ 95 „ „ „ „ 2. 30, „ „ 2. 10 } per Stück.
„ 36, „ 90 „ „ „ „ 2. 20, „ „ 2. —
Lose gestrickte Unterleibchen (weich, anliegend):
Grösse IV. lange Aermel Fr. 2. 70, kurze Fr. 2. 50
„ III. „ „ „ 2. 60, „ „ 2. 40 } per Stück.
„ II. „ „ „ 2. 50, „ „ 2. 30
Enggestrickte Unterleibchen (elegant ausgerüstet, sehr dicht und warm): (H 4466 Z) [19
Grösse IV. lange Aermel, für Herren Fr. 3. 40, für Damen Fr. 3. —
„ III. „ „ „ „ „ 3. 10, „ „ „ 2. 70 } per Stück
„ II. „ „ „ „ „ 2. 80, „ „ „ 2. 40
Direkter Versand aus dem Fabrik-Depot von S. Eschers Spinnerei und Zwirnerei, N.-U., gegen Nachnahme (1/2 Dutzend und mehr franko) durch:
Frau **Sachs-Laube,** Thalgasse 15, **Zürich.**

MÜLLER & BERNHARD'S
reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in BÜCHSEN unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 K° und offen überall zu haben
[691] (M 10269 a Z)

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**
Die Braunmehl-Fabrik
von **Rudolf Rist** in **Altstätten,** Kanton St. Gallen,
empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [3
Ueberall zu verlangen!
In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Unübertrefflich

ist der **Eisenbitter v. Joh. P. Mosimann** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmentaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots:** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y) [168

Töchter-Pensionat [214]
Lonay am Genfersee (Schweiz).
Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache. Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Ref. Bern: Mme. Ruchonnet, Laupenstr., Mme. Müller, 2 rue de la Justice. Zürich: Melle. Preiswerk, 35 Sihlstr. — Nähere Auskunft Melle Ogiz, Lonay. (H 683 L)

Kurhaus Bocken
Horgen a. Zürichsee.
Erholungsstation
vorzügl. bei Asthma, Nervosität, Anämie etc. [183
Das ganze Jahr offen.
Th. Schweizer, Propr.

Sichere Heilung.
Magenkranke, **Magengeschwüre, Gicht, Gliederkrankheiten** etc., Schreibkrampf, **Veitstanz, Nerven-** und **Krampfadernentzündungen** heilt in kurzer Zeit
Fr. Malzacher,
212] Mühlebühl 432, **Herisau.**

J K
Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ
(H 1 J)
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

Eicheln-Kaffee
hergestellt auf eigenem Dörrapparat und Mühle, verkaufen zu billigem Preise [44
Baumgartner & Cie.,
6 Multergasse **Multergasse 6,**
St. Gallen.

Mit grossem Vergnügen kann ich Ihnen, Herr Popp, mitteilen, dass Ihre Kur ungemein heilsam gewirkt hat. Ich fühle mich dadurch von meinem 3jährigen **Magenleiden gänzlich geheilt.** Ich spreche Ihnen meinen tausendfachen Dank aus.
Paul Hirschy, Graveur, Biel, Kt. Bern.
Ich spreche hiermit Herrn Popp in Heide nochmals meinen tiefgefühlten Dank aus für die so **glückliche Heilung** meines qualvollen **Magenleidens.** Da ich seither alles ohne die geringsten Beschwerden geniessen kann und mich überhaupt vollständig gesund fühle, scheint die Heilung eine gründliche und bleibende zu sein.
Laufenburg, Kt. Aargau, 26. 10. 91.
Reimann, Bezirkslehrer.
Buch und Frageschema sendet J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein, an jeden franko und gratis. [41

[54] (H 7100 J)

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN. Nr. 1: Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften **nachgefüllt.** — Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. — Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften, Droguerien und Apotheken. [61

Ein feines

Detailgeschäft

(vorzugsweise Damenartikel), welches sich an bester Lage und in ausgezeichnetem Gange befindet, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich sub Chiffre **A 270 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel,** wenden. [219

186

Die HH. Aerzte

empfehlen jetzt meist nur noch die so allgemein beliebte Mufflers

sterilisierte Kindernahrung

in Glasflaschen. (H 274 Q)

D R.-P. 66767.

Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder, ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel. [27

In vielen **Spitälern** und **Kliniken** auch für Magenkranke im Gebrauch.

Flasche Fr. 1. 50 in allen Apotheken oder durch das Generaldepot der Schweiz: **Th. Bühler** (Hagenbachsche Apotheke), **Basel.**

Für Familien!

Wer

garantiert echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste

von **Carl Pfaltz, Basel,**

Südwein-Import- und Versand-Geschäft.

Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz. [9

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Blüten-Begonien-Knollen, in prächt. Farben, durch ihre Schönh. weltb. Blumen bis 16 cm Durchm. Ab jetzt in Töpfe ges. blühen von **Mai** bis **Novbr.** 10 St. Mrk. 2,50 nebst Anw. **E. Berger, Kötzschenbroda.** (Dr à 392) [237

(53

Dr. J. J. Hohls Pektorinen,

bei **Husten** unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungsmittel bei **Brust- und Lungenleiden.** Zahlreiche Zeugnisse. Langjähriger grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung zu beziehen durch folgende **Apotheken:** **St. Gallen:** Sämtliche Apotheken. **Altstätten:** Sailer. **Gossau:** Spörri. **Lichtensteig:** Ziegler. **Ragaz:** Sünderhauf. **Rapperswil:** Helbling. **Rorschach:** Rothenhäusler. **Uznach:** Streuli. **Wil:** Reutty. **Herisau:** Hörler, Lobeck. **Heiden:** Thomann. **Trogen:** Staib. **Chur:** Heuss, Lohr, Schönecker. **Frauenfeld:** Schilt, Schröder. **Kreuzlingen:** Richter. **Schaffhausen:** Glasapotheke. **Winterthur:** Gamper, Schmidt, Schneider. **Zürich:** Härlin, Bahnhofstr., Küpfer, zum Hammerstein, Lorez, am Rindermarkt, Lüscher & Zollinger, Niederdorf, Strickler & Müller, Postgasse, Baumann, Aussersihl, Daiber, Enge, Fingerhuth, Neumünster. Weitere Depots sind in den Lokalblättern genannt. (7

Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit und Frische** zu verleihen, benütze man nur die allein **echte und berühmte**

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen **rauhe und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen** etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte **Bergmanns Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich,** mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Preis à Stück 75 Cts. [129

Schutzmarke.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

(Ö I H)

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

[57

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Dr. med. Smids Gehöröl (99

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** u. **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind **Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.**

Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezereihandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12 **Fabrik J. Hofstetter, St. Gallen.**

Die Maschinenstrickerei

Spitalgasse 11 St. Gallen Spitalgasse 11

empfiehlt sich zum Anfertigen für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. Schnelle und solide Arbeit wird zugesichert.

Wegen Aufgabe dieses Artikels habe noch eine Partie

Gesundheitskorsetts

sehr billig zu verkaufen. [227

B. Spiess.

Junges und fettes **Geflügel,** frisch geschlachtet,

3—4 Suppenhühner	Fr. 7. 20
3 Kapaunen	„ 7. 50
1 Bratgans, komplett	„ 6. 85

liefert porto- und emballagefrei p. Nachn.

192] **Mich. Rapp, Stryj** (Galizien).

---

(52)

Specialität

in

Damen-Mäntel
Jaquettes

und

Damen-Loden-Mäntel

neueste Modelle,

grösste Auswahl.

Preise billiger wie in jedem sog. Ausverkauf.

Klingler-Scherrer,

Metzgergasse, [46

St. Gallen.

Preiskrone an der Ausstellung zur Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige **reelle,** in **seiner Wirkung unübertroff.** Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und

Schutz-Marke.

starken **Haarwuchses** und zur Erlangung eines **kräftigen Schnurrbartes. Erfolg,** sowie **Unschädlichkeit garantirt.** Man hüte sich vor **werthlos. Nachahmungen** und achte genau **Schutzmarke.** Täglich einlaufende **Dankschreiben** liegen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. **1. 25** *und Fr.* **2. 50.**

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepôt: **Ed. Wirz,** Gartenstr. 74, **Basel.**

St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp. [1]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Weissstickereien

schmale und breite **Bandes,** mit Seiden bestickte **Schürzen** von 2—10 Fr., hält zum **Detailverkauf** und zum **Versand** auf Lager [180

J. Engeli, Neugasse 25, **St. Gallen.**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 2. Februar 1894.

Papa's Bild.

Seit vielen, vielen Wochen,
Wie hat es ihn so gern —
Ist Hänschens lieber Vater
Von seinem Jungen fern.

In weitem, fremdem Lande,
Auf stürmisch wildem Meer,
Da weilt er nun schon lange,
Dort reist er hin und her.

In Briefen fragt er fleißig,
Wie's seinem Hänschen geht?
Ob es des Papa's Briefe
Zu lesen bald versteht?

Und Großmama, die gute,
Die pflegt das Hänschen treu,
Und schreibt, daß es stets artig,
Gesund und folgsam sei.

Sie hilft dem Hänschen spielen,
Zeigt ihm manch' schönes Buch,
Und bringt ihm Kamerädchen
Zu fröhlichem Besuch.

Lang schon kennt Hans den Boten,
Der Papa's Briefe bringt.
„Ein Brief! Ein Brief vom Papa!"
Laut jauchzt er auf und springt

Zu Großmama ins Zimmer:
„O sieh', wie dick und schwer!"
Ein Brief vom lieben Papa —
Sieh' da ist auch die Scheer —.

Mach' auf den Brief und sag' mir
Was Papa heute schreibt,
Ob er denn, ach, noch länger
Im fernen Lande bleibt?"

Und aus dem Briefe sorgsam
Umhüllt und zugeschnürt,
Großmama nimmt ein Bildnis
Und schaut es an gerührt.

Sie hält es in die Höhe,
Daß Hans es sehen kann
Und fragt: „Sag' kleines Hänschen,
Kennst Du den fremden Mann?"

„Der Papa, o der Papa!
Großmama, bitte gieb —
Ich will den Papa küssen —
Er ist mir ja so lieb!"

Ruft Hänschen, streckt die Arme,
Es leuchtet sein Gesicht;
Doch: „Ruhig, ruhig, Kleiner!"
Die Großmama da spricht.

„Nur wenn die Patschchen sauber
Geb' ich das Bild Dir her;
Und zart mußt Du's erfassen,
Nicht wie ein kleiner Bär."

Der gute liebe Papa,
Bald kommt er jetzt nach Hans
Und Hänschen kann ihn herzen,
Dann ist sein Heimweh aus.

Bertha's Beruf.

Als fleißige, wackere Schülerin hat Bertha G. die Klassen durchlaufen und nicht nur die Lehrer haben ihre Freude gehabt an dem Kinde, sondern es haben sie auch alle Mitschülerinnen wohl leiden mögen. Sie war stets lustig und zu muntern Späßen aufgelegt und wenn man auch einmal ungleicher Meinung war durcheinander, so machte sie nicht viel Wesens und zürnte nicht lange.

Als ihr letztes Jahr an der Primarschule bald verflossen war, wurde Bertha auffallend stiller, sie scherzte und lachte nicht mehr so viel und hielt sich in den Erholungspausen gerne abseits. Die Freundinnen, die sie darüber zur Rede stellten, bekamen ausweichenden Bescheid und weil sie dies für Launenhaftigkeit hielten, ließen sie die Freundin stehen und hielten sich zu Anderen. Die Unterhaltung drehte sich meistens um den

bevorstehenden Klassenwechsel. Die Eine schwärmte davon, bald Realschülerin zu sein, die Andere sagte von der französischen Schweiz, wo sie nachher die Schulen besuchen müsse und ein Drittes freute sich darauf, einen Beruf lernen zu können. Den Fragen über ihre Zukunftspläne war Bertha in der jüngsten Zeit ängstlich ausgewichen und es war ihr augenscheinlich unangenehm, die Andern harmlos davon reden zu hören. Ja, als eine Gespielin ganz besonders in sie gedrungen war, hatte sie derselben kurzerdings erklärt: „Ich gehe nachher nicht mehr in die Schule, es ist mir entleidet.“ Und dabei blieb sie, auch dann, als der Lehrer sie über ihre Zukunftspläne befragte. Dieser schaute sie befremdet und prüfend an, denn er konnte sich das veränderte Wesen dieser Schülerin nicht erklären. Er ruhte nicht, bis er sich über die Familienverhältnisse Berthas die nötigen Aufschlüsse verschafft hatte, um so vielleicht eher den Schlüssel finden zu können zu dem veränderten Wesen des sonst so muntern, strebsamen Kindes. Er konnte aber nichts Weiteres erfahren, als daß der Vater in einem Geschäfte Anstellung habe und die Mutter einen kleinen Spezereiladen führe.

Bertha hatte noch einen Bruder, der ein Jahr älter war als sie und drei jüngere Geschwister von 3—7 Jahren. Der Junge besuchte die Realschule und war ebenfalls ein fleißiger und fähiger Schüler, der nach dem nächsthin stattfindenden Schulaustritt sich im elterlichen Ladengeschäfte nützlich machen sollte.

Die fortgesetzt an den Tag gelegte Abneigung Berthas gegen einen weiteren Schulbesuch bestimmte nun die Eltern, Bertha an Stelle des Bruders im Ladengeschäfte zu verwenden und diesen noch länger in die Schule gehen zu lassen. So schien alles zur Zufriedenheit geordnet und die Mutter hoffte, daß Bertha, nun der Schule entlassen, wieder froh und munter werden würde, wie sie es früher war. Ihre Hoffnungen gingen aber nicht in Erfüllung.

Wohl tat das Kind seine Pflicht auf's Beste. Es stand am Morgen in aller Frühe auf, reinigte und lüftete den Laden, putzte die Schuhe für die Geschwister und machte Feuer im Herde. Sie suchte der Mutter jede Arbeit abzunehmen und bat sie oft, doch am Morgen länger liegen zu bleiben, um sich zu schonen. Diese Sorgfalt tat der Mutter herzlich wohl, und sie hätte sich so gerne darüber gefreut, wenn Bertha dabei auch wieder heiter und vergnügt gewesen wäre, wie sie es früher gewesen.

So gieng es eine zeitlang fort, die Eltern hatten sich bereits an das veränderte Wesen ihres Kindes gewöhnt und sahen es nicht, wie weh ihm zu Mute war, wenn es am Morgen und am Mittag den Bruder zur Schule verabschiedete, und wie ihm die Thränen in die Augen traten, wenn es eine seiner Freundinnen mit der Schultasche am Arm am Hause vorbei gehen sah.

Zufällig traf Berthas früherer Lehrer mit ihrem Vater in Vereinsangelegenheiten zusammen und jener nahm den günstigen Augenblick wahr, sich nach dem Ergehen seiner Schülerin zu erkundigen und nachdem die beiden Männer ihre Ansichten ausgetauscht hatten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß irgend etwas verborgen gebliebenes vorgefallen sein müsse, um Bertha die Schule zu entleiden.

Zu Hause angelangt, teilte der Vater der Mutter das mit dem Lehrer stattgefundene Gespräch mit und die Mutter ruhte nicht, bis Bertha ihr endlich unter heißen Thränen die Ursache ihres Kummers mitteilte.

„Vor vielen Wochen, als Ihr mich einst schlafend glaubtet," gestand Bertha ihrer Mutter, „hörte ich Dich und den Vater über die schlimme Zeit reden, wie seine Geschäftsherren so schwere Verluste erleiden müssen und wie er ängstlich sei, seine gute Stelle beibehalten zu können. Ihr habt Euch zusammen besprochen, wie es fast nicht möglich wäre, jetzt, wo wir älteste Kinder, der Bruder und ich, durch die höheren Schulen vermehrte Kosten verursachen eine verminderte Einnahme ertragen zu können. Das Ladengeschäft müsse beibehalten werden, wenn Ihr nicht große Verluste erleiden wollet und doch sei es Dir, liebe Mutter, fast nicht mehr möglich, den Laden und die Hausgeschäfte ohne Hülfe allein zu besorgen. Da fühlte ich, daß es meine Pflicht sei, mit der Schule abzuschließen und Euch an die Seite zu stehen. Der Gedanke, die Schule verlassen zu müssen, war mir ganz unerträglich, aber es mußte ja sein und so habe ich es eben zu überwinden gesucht." Die Mutter weinte heiße Thränen bei dem Geständnisse ihres Kindes und sie nahm unverzüglich mit dem Vater und mit den Lehrern Rücksprache. Und da wurde denn auch der richtige Weg ausgefunden, daß sowohl Bertha als ihr Bruder die Schule noch länger besuchen konnten und daß die Mutter in einem jungen, lernlustigen Dienstmädchen doch die nötige Hülfe erhielt. Wer war nun fröhlicher, als unsere Bertha? Die fleißigste und geschickteste unter ihren Mitschülerinnen war sie zugleich das liebevollste und aufmerksamste Töchterchen, das neben den Schulaufgaben noch reichlich Zeit fand, der Mutter im Geschäft und im Haushalt an die Hand zu gehen. Als still im Herzen getragener Wunsch schwebt ihr aber der Beruf als Lehrerin vor Augen und sie ist auch auf dem besten Wege, daß sie zum erwünschten Ziele gelangen wird.

Eine Schwalben-Geschichte.

Meine ganz besondere Vorliebe für kleine artige Herzblättchen kennt ihr doch, auch wißt ihr, daß ich Haustierchen gern habe; aber die Geschichte von den Schwalben habe ich euch noch nicht erzählt.

Jetzt kommt nun bald der Frühling und dann stellen sich auch die lieben Schwalben ein.

Ein altes Sprichwort sagt: „Das Haus, an dem die Schwalben bauen, ist gegen Unglück gefeit!“ Daher sieht man es heute gern, wenn die Schwalben ihr Nestchen in irgend einer Fensterecke anbringen, von wo man ihrem häuslichen Treiben zusehen kann. An dem kleinen Landhause, das ich jahrelang bewohnte, hatte auch ein Schwalbenpärchen sein Heim aufgeschlagen und zwar direkt über der Eingangstür im Weinspalier. Die lieben Tierchen waren durchaus nicht scheu oder furchtsam, sondern sogar zutraulich. Und was das Bewundernswerte an ihnen war, sie kamen jedes Jahr wieder. Tausende von Meilen, über Meere, Felder und Berge zogen sie fort nach dem Süden und fanden doch ihr kleines, unscheinbares Nestchen immer wieder. Wir hatten die Tierchen wirklich lieb und hüteten ihr Nest vor jedem Unwetter.

Nun geschah es, daß ich mir einmal in den Sommerferien mehrere kleine Knaben einlud, damit sie sich erholen und sich amüsieren sollten. Sie machten denn auch den ausgiebigsten Gebrauch von meiner Gastfreundschaft und auch von meiner Nachsicht. Ich hatte infolgedessen stete Sorge. Bald trieben sie im Hof allerlei Dummheiten, bald auf dem Taubenboden, bald im Hühnerstalle, oder sie liefen wie toll durch den Garten, sprangen in den kleinen Kahn, warfen den guten Karo ins Wasser und dergleichen mehr.

Ich strafte sie zwar nicht, aber ich ließ es sie anders fühlen. Wer unfolgsam war, bekam abends keine dicke Milch oder durfte mehrere Tage nicht baden. Obgleich sie mir stets Besserung gelobten, hielten sie doch ihr Versprechen nicht. Ich schrieb den Eltern, daß ich es für geraten halte, die Knaben diesmal früher als sonst nach Hause zu schicken und daß sie dieselben nächsten Tages am Bahnhof abholen möchten.

Friedrich mußte anspannen und die Kobolde zum Bahnhof befördern. In kaum zwei Stunden konnten sie in ihrer Heimat sein. Als wir an jenem Abend wie gewöhnlich auf der Veranda unser Abendessen einnahmen, sagte ich: „Ach, Papachen, so still und friedlich haben wir's lange nicht gehabt.“ Plötzlich höre ich ein ganz sonderbares Gezwitscher, welches wie Klagetöne erklang; es kam von dem Orte, wo das Nestchen war. Schnell sprangen wir empor, da ich vermutete, daß vielleicht eine Katze den vier jungen Schwälbchen einen Besuch abstatte.

Wer begreift meinen Schrecken? Das Nest war spurlos verschwunden. Die armen Schwalbeneltern irrten kläglich schreiend hin und her.

Wer hat uns dies getan?

„Jedenfalls unsere kleinen Gäste,“ sagte der Papa, „doch dafür müssen sie Strafe bekommen. Ich werde morgen früh sogleich abreisen und ihren Eltern einen Besuch machen.“

Ich vermochte nun keinen Bissen zu genießen, so leid taten mir die armen Tierchen; am liebsten hätte ich sie eingeladen, auf dem Heuboden Nachtlogis zu nehmen, aber sie wollten mich nicht verstehen in ihrem Schmerz.

Am nächsten Tage traf nun unerwartet der gute Onkel, bei dem die Knaben so viel Gutes genossen hatten, in der Stadt ein. Er war unvermerkt in das Spielzimmer der Knaben getreten und infolge dessen Zeuge von ihrem Geheimnis geworden.

Paul, der Aelteste, hatte das Schwalbennest in seiner Schulmappe versteckt gehalten und als er es hervorzog, waren drei der lieben Tierchen tot, das vierte dem Verschmachten nahe.

„Quäle nie ein Tier zum Scherz," sagte plötzlich da eine bekannte Stimme.

Alle Knaben erschracken, wandten sich um und sahen den Onkel vor sich. Jetzt erst kam es ihnen in den Sinn, wie groß ihr Unrecht war. Sie weinten und baten den Onkel, nichts den Eltern zu sagen, aber er ließ sich diesmal nicht erbitten.

Was nun folgte, kann sich manches Herzblättchen wohl denken. Zunächst bekam Jedes zum Frühstück eine tüchtige Portion ungebrannter Holzasche und dann mußten sie ebenfalls so viel Stunden in einer kleineren Rumpelkammer ausharren, wie die armen Schwälbchen in der engen Schulmappe.

Briefe durften sie an den guten Onkel und an mich nicht mehr schreiben und ihr Sommervergnügen bei uns hatte daher auch für immer ein Ende.

Ich konnte mich gar nicht mehr wohl und glücklich fühlen, seitdem das Schwalbennest zerstört war, war es nun Einbildung von mir, oder hatten die lieben Tierchen in Wirklichkeit unser Glück erhöht? Ich möchte es fast behaupten.

Darum rate ich euch, laßt die Schwälbchen gewähren, stört sie nicht wenn sie an euerm Fenster ein Plätzchen zur Wohnung suchen, denkt an diese Schwalbengeschichte.

Die vier Jahreszeiten.

Frühling: (in rosa Kleidchen mit goldenen Flügeln, ein Szepter in der Hand und Blumen im Haar, tritt in Begleitung eines kleinen Blumenmädchens auf).

„Den Winter hab' ich fortgetrieben,
Der Schnee ist nirgends mehr geblieben,
Die Luft ist lau, das Tal ist grün,
Rings um mich her viel Blümlein blühn,
Die lieben Vöglein wieder singen,

Und sich gar froh in Lüften schwingen!
Ich weiß, daß wenn mein Amt beginnt,
Vor Freude jubelt jedes Kind!
Ich bringe heut, wie jedes Jahr,
Euch Blumen, Lust und Freude dar.
Drum kommet, wem der Lenz gefällt
Und freuet Euch der Frühlingswelt!"
(Tritt blumenstreuend ab.)

Sommer: (in blauem Kleid, Aehren in den Haaren und eine Sichel oder Garbe in der Hand, gefolgt von Schnitter und Schnitterin).

„Ich folge meines Bruders Spur
Und bringe Segen der Natur.
Derweil der Frühling hat gesäet,
Der Erntesegen mit mir geht.
Ich reife Beeren, Kirsch' und Korn,
Es blühet Ros' und Rittersporn.
Wenn heiß dann oft die Lüfte weh'n,
Die Kinder gern zum Bade geh'n;
Und sind sie müd' vom lust'gen Spiel,
Ruh'n sie wohl aus im Waldeskühl.
Es freut sich meiner jedermann,
Besonders der, der ernten kann."
(Zeigt abgehend auf die Schnitter.)

Herbst: (dunkelrotes Kleidchen, Reblaub im Haar und ein Körbchen mit Früchten in der Hand; kann von einem Jäger begleitet werden).

„Als Junker Herbst bin ich bekannt
Und kehre ein im ganzen Land'.
Ich reife Aepfel, Birn' und Wein
Und bringe manches Häslein ein.
Auch wisset, daß ich Maler bin
Und male gern nach meinem Sinn;
So mal' ich in der ganzen Rund'
Gar viele Wälder herrlich bunt.
Ich jage lustig durch die Wälder
Und über all' die Stoppelfelder.
Und kehr' ich endlich dann zur Ruh',
Deckt alles bald mit Schnee sich zu."
(Tritt ab.)

Winter: (in Flanell und Pelz gehüllt mit Silbersternen und Schlittschuhen).

„Im warmen Pelzrock zieh' ich ein,
Und jeder weiß, es muß so sein.
Es legt die Erde sich zur Ruh',
Ich deck' voll Mitleid alles zu.

Was früher grünt' und blühte schön,
Muß nun im Schnee gar einsam steh'n.
Die kleinen Waldessänger schweigen,
Es muß sich all's dem Froste beugen.
Du siehst in Eis jetzt Alles starrt,
Dein Aug' umsonst des Lenzes harrt.
Ob aller, aller Frühling fern,
Bring' ich Euch doch den Weihnachtsstern."

Auflösung der Rätsel in No. 1.

Mit **N** ist's wohl die Nonne,
Die still im Kloster lebt.
Mit **S** die goldne Sonne,
Die auf- und niedergeht.
Mit **T** das Faß, die Tonne,
Gefüllt mit Most und Wein.

* * *

Nun, wenn ich gut geraten
Und wenn's Dich hat gefreut,
So schick mir, liebe Tante,
Die Einbanddecke heut'.
Wirst Du sie mir wohl schenken?
Das wär mir große Ehr';
Ich würd' Dir herzlich danken,
Würd' Rätsel lösen mehr.
Die kleine Schwester Hannchen
Hat auch geraten fein;
Sie sagt, das zweite Rätsel
Müßt wohl das Schäfchen sein.

Robert M.... in Z.

Briefkasten.

Robert M.... in Z. Deine poetische Rätsellösung hat der Tante wirklich Freude gemacht. Ich lasse dieselbe den andern Leserlein zum Spaß grad abdrucken so wie sie ist. Die Einbanddecke für Euere eigene Zeitung habt Ihr beide, Du und das kleine Hannchen, redlich verdient. Haltet die Heftchen nur stets hübsch beisammen, daß sie sauber bleiben und keines verloren geht, dann werdet Ihr sehen, wie die „Kleine Welt" Euch noch einmal so große Freude macht, wenn Ihr nicht mehr zu der Welt der Kleinen gehört. Viel herzliche Grüße auch Euern lieben Eltern.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.